

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 15.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9.

Hannover, 14. April 1905.

Verleger u. verantwortl. Redakteur: F. Krieg, Hannover.  
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

15. Jahrg.

## Der Zuzug von Brauereiarbeitern nach Köln und Umgebung ist fernzuhalten.

### Die Gewalttat in Köln.

Die meisten Brauereien in Köln und Umgebung haben dem Beschluß der Kölner Brauereivereinigung auf Wunsch oder Befehl des in der Wahl der Mittel durchaus nicht wählerischen rheinisch-westfälischen Schutzverbandes der Brauereien, der in der Arbeiterfeindschaft der Vereinigung der Zechenbarone im Ruhrrevier noch bedeutend über ist, Rechnung getragen und haben die organisierten Brauereiarbeiter ausgesperrt resp. gekündigt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind 265 ausgesperrt und 46 gekündigt. Wenn Fernstehenden der Zweck dieser durch nichts zu begründenden Gewaltmaßregel noch zweifelhaft erscheinen könnte, so wird dieser Zweifel vollständig beseitigt durch ein Vorkommnis, das klar zeigt, warum diese verbrecherisch zu nennende Tat vorbereitet, und zwar in voller Absicht vorbereitet und ausgeführt wurde. In die Kronen-Brauerei in Frechen bei Köln kam ein Mann mit einer Aktentasche unter dem Arm, stellte sich als Sekretär des Boykottschutzes vor und versuchte den Brauereibesitzer zum Beitritt zur Brauereivereinigung zu bewegen. Als der Besitzer auf dem ablehnenden Standpunkt verharrte, versuchte der Sekretär es mit dem Haupt-

**„Treten Sie doch bei; es geht ja darum, den Verband der Brauereiarbeiter zu sprengen!“**

Der Herr Sekretär fand in dem Besitzer einen anständigeren Mann, als er wohl vermutete und wünschte, und mußte unverständlicher Sache absteigen. Ist es auch lächerlich, wenn der Boykottschutzes in dem Wahne lebt, den Verband der Brauereiarbeiter sprengen zu können, so sehen wir doch seine Absicht, und wird es für jeden Unparteiischen verständlich, warum man notgedrungen so unsaubere Mittel anwenden muß, um zum Kampf zu treiben und zum erstehnten Ziel zu gelangen.

Wir haben schon in voriger Nummer dargelegt, daß die von der Untersuchungskommission festgestellten Gründe für die Berechtigung der Entlassung der beiden Kollegen seitens der Brauerei Alteburg vor den Tatsachen wie Seifenblasen zerplagen.

Nichts positives wurde vorgebracht, und soweit es geschehen und wesentlich war, war es unwahr oder falsch dargestellt. Das Schicksal will es, daß dem ersten Bierfabrik Müller der Brauerei Alteburg, der vor dem Schiedsgericht als Hauptbelastungszeuge gegen den entlassenen Kollegen D. auftrat und es als große Nachlässigkeit bezeichnete, weil diesem ans Versehen beim dritten Nachguß zu viel Wasser auf die Treber lief, jetzt eine viel größere Nachlässigkeit passierte, die viel eher ein Entlassungsgrund gewesen wäre, wenn man sich die Ansicht der Untersuchungskommission und auch des Schiedsgerichts zu eigen machen wollte. Müller hat auch vergessen, einen Wechsel zuzudrehen, so daß ihm ca. 40—50 Hektoliter kochenden Wassers in die Maischpfanne gelaufen ist. Als er abgemaischt hatte, war der Maischbottich so voll, daß er gar nicht die Pumpe durchdrücken konnte. Wir können auch dieses Versehen nicht als einen Entlassungsgrund ansehen, denn jedem, auch dem tüchtigsten Arbeiter passiert einmal ein Versehen; wem noch nichts passiert ist, hat überhaupt noch nicht gearbeitet — aber noch viel weniger war das Versehen des Kollegen D. ein Entlassungsgrund. Und doch war dem Schutzverband bzw. der Kölner Brauereivereinigung dieses Versehen gut genug, es zum Ausgangspunkt seiner so folgenschweren Gewaltmaßregel zu machen. Gewalt geht vor Recht, ist der dortseitige Rechtsgrundsatz.

Dieser Fall des Unrechts ist nicht der einzige gegen die organisierten Arbeiter; es lag System darin. Seit dem Abschluß des Tarifs sind nach Feststellungen, die zur selben Geschäftsperiode, während der Malzkampagne, gemacht wurden, 12 Arbeiter auf der Alteburg weniger beschäftigt, die alle organisiert waren, obwohl der Ausstoß laut Geschäftsbericht ca. 1000 Hektoliter größer war, als im vorhergehenden Jahre. Wir haben schon mehrmals das Bemühen des Brauführers Eibelwieser zur Unterdrückung des Verbandes konstatiert. „Wenn Sie in den Verband gehen, fliegen Sie raus!“ war seine zu gelegener Zeit gebrauchte Redensart. Bei der Einstellung wurden die Kollegen inspiert, ob sie im Verbands sind. Nebenbei wurde zielbewußt und ohne Unterlaß durch Zurücksetzung und Benachteiligung der Organisierten gegen die Organisation gearbeitet.

Es bietet sich ja so viel Gelegenheit, wenn nicht direkt zu Entlassungen gegriffen wurde, oft mit der so beliebten Begründung: „Mangel an Arbeit“, es die Organisierten fühlen zu lassen, daß man sie lieber draußen sähe, wenn man es nur geschickt anfängt. Das Koalitionsrecht bestand auf der Alteburg nicht; die Zahl der Organisierten ist dank der zielbewußten Unterdrückung von 52 auf 29 heruntergegangen, das erklärt alles. Gegen diese offene und heimliche Unterdrückung der Organisation mußte einmal Front gemacht werden. Schon die Entlassung der Ruischer ließ allzusehr die Absicht der Maßregelung durchblicken. Man hat seitens der Brauereien jedenfalls damals schon den Kampf provozieren wollen, gehörten sie doch schon dem „Schutzverband“ an. Nun folgte die Maßregelung der zwei Brauer. Die hierbei beobachtete Praxis und zutage getretene Ungerechtigkeit überstieg denn doch das auch für den Geduldigsten erträgliche Maß. Niemand würde eine Brauerei Entlassungen aus solchen Gründen vornehmen, sich zu derartigen Provokationen verleiten lassen, wenn nicht eine bestimmte Absicht dahinter steckte, hervorgerufen und genährt von dem berühmten „Schutzverband“, bzw. dessen „Agitator“.

Wir haben auch berichtet, daß auch das Schiedsgericht — und zwar mit 4 gegen 3 Stimmen — die beiden Entlassungen zu recht erfolgt erklärte, nebenbei aber einstimmig beschloß, der Brauerei Alteburg die Wiedereinstellung des zweiten Entlassenen, N., zu empfehlen. Das Schiedsgericht ging von dem Standpunkte aus, daß N. als Vertrauensmann der Gewerkschaft sich in einer prekären Lage befand, da er gegen seine eigenen Genossen habe handeln sollen, weil er den Posten des entlassenen Kollegen D. einnehmen sollte. Wir müssen das Milieu hier betrachten, um zu verstehen, daß die drei am Schiedsgericht beteiligten Brauereibesitzer sich überhaupt für die Berechtigung der Entlassung der beiden Kollegen aussprechen konnten. Bis zum vorigen Jahre war in der Kölner Brauereiarbeiterbewegung Ruhe. Die Arbeitgeber gaben ihren Deuten, was sie wollten, und ließen sie arbeiten, wann und wie lange sie wollten. Nun nahm die Organisation der Brauereiarbeiter einen gewaltigen Aufschwung und setzte durch Tarifvertrag eine allgemeine Regelung und Verbesserung der Verhältnisse durch. Diese „lästige Fessel“ war den meisten Herren höchst un bequem, zumal die organisierten Arbeiter auch auf ihrem ihnen zuerkannten Recht, auf der Einhaltung der Tarifbestimmungen bestanden. Fortwährend waren Differenzen, oft recht ernste, wegen Nichtinhaltung des Tarifs anzusehen. Das erbitterte die betreffenden Arbeitgeber immer mehr. Sie suchten aber den Grund dieser leidigen Differenzen nicht bei sich, wo er tatsächlich steckte, sondern erblickten in der Arbeiterorganisation alles Uebel, der sie die Schuld gaben, daß sie sich der geschaffenen tariflichen Ordnung fügen sollten. Es ist erklärlich, daß sie Organisierte samt Organisation zum Teufel wünschten, und waren wir ja auch verschiedentlich in der Lage, Tatsachen mitzuteilen, die nur allzudeutlich das Bestreben der Arbeitgeber kennzeichneten, diesen ihren frommen Wunsch in die Tat umzusetzen. Wollten sie also die ihnen lästige Fessel des Tarifs los werden, dann mußte die Arbeiterorganisation verschwinden, oder wenigstens unschädlich gemacht werden. In dieser Idee wurden sie bestärkt durch den „Schutzverband der rheinisch-westfälischen Brauereien“, der ihre Erbitterung benutzend, sie in seinen Bannkreis zog, und der ihnen Hilfe versprach, die lästige Fessel los zu werden. Der Haß gegen die Arbeiterorganisation wurde durch die Heße des Schutzverbandes verstärkt, und aus dieser Stimmung heraus sind auch die verschiedenen Vorkommnisse in Köln zu verstehen. Es ist erklärlich, daß Richter in der eigenen Sache, die nach Lage der Umstände die Maßregelung auf der Alteburg tatsächlich für die große Mehrzahl der Brauereibesitzer von Köln und Umgegend ist, nicht so zu urteilen imstande sind, als es zu erwarten wäre, und sicher ist es, daß Brauereibesitzer außerhalb Kölns oder des rheinisch-westfälischen Schutzverbandes niemals das geringe Versehen des Kollegen D. als einen berechtigten Entlassungsgrund beurteilen würden.

Die Arbeiterorganisation nahm den Schiedspruch nicht an, weil dann weiteren Maßregelungen Tür und Tor geöffnet wäre. Sie waren aber auch gar nicht verpflichtet dazu, weil ja in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Organisationen im September vorigen Jahres vereinbart wurde, daß in Zukunft in allen Streitfällen zuerst das Schiedsgericht als Einigungs-

amt angerufen werden solle. Von einem Anerkennen des Schiedspruches kann nicht die Rede sein, haben doch die Brauereibesitzer selbst Schiedsgerichtsentscheidungen, die zu ihren Ungunsten ausgefallen sind, nicht Rechnung getragen, und hat ja auch die Brauerei Alteburg in diesem Falle der Empfehlung des Schiedsgerichts keine Folge gegeben, den zweiten Entlassenen nicht wieder eingestellt. Die Fünferkommission versuchte nochmals zu unterhandeln und frug bei dem Sekretär Gießen an, ob Direktor Bogland oder Dr. Kreuzbauer zu sprechen seien, oder ob die Brauerei Alteburg geneigt sei, noch einmal mit der Fünferkommission zu unterhandeln und diese zu empfangen; es sei der Beschluß gefaßt worden, daß vor dem Ausstand nochmals verhandelt werden solle. Sekretär Gießen antwortete, es sei niemand da, man lehne jede Verhandlung ab; die Kommission solle sich nach Dortmund ans Syndikat wenden. Das war eine Ablehnung der Verhandlungen überhaupt, denn bisher wurde in allen Fällen mit der Brauerei direkt unterhandelt und ist auch der Tarif mit dem Kölner Verein der Brauereien und nicht mit dem Syndikat in Dortmund abgeschlossen worden. Darauf erfolgte der Ausstand auf der Alteburg und der Boykott dieser Brauerei.

Das ging alles nach dem Programm des Schutzverbandes, zu dessen Durchführung die Brauerei Alteburg sehr gerne Helfershelferdienste leistete. Und nun beginnt die schon bekannte Verbrechenspolitik des Dr. Kreuzbauer, um den nun folgenden Gewaltakt der Brauereien gegen die organisierten Arbeiter — die um ihr Koalitionsrecht kämpfen, die ihre Organisation nicht nach und nach mit allen erdenklichen Mitteln erschöpfen und sich ihres Schutzes berauben lassen wollen — in ein gutes Licht zu setzen und zu rechtfertigen. Dr. Kreuzbauer steht in hohem Solde des Schutzverbandes und muß ganz nach dessen Wunsch gegen Bezahlung arbeiten. Die Niederhaltung und Unterdrückung der Arbeiterorganisation ist das Prinzip des Schutzverbandes, das muß auch die Richtschnur Dr. Kreuzbauers sein, sonst könnte man ihn nicht gebrauchen. Dr. Kreuzbauer bekämpft die Tarife, und somit eine friedliche Regelung der Arbeitsverhältnisse mit der Anerkennung der Arbeiterorganisationen, in jeder Form; das hat er zu verschiedenen Malen durch die Tat bewiesen und weiter auch in diesem Sinne auf der Konferenz des „Verbands deutscher Arbeitgeberverbände“ ausdrücklich ausgesprochen. In diesem Scharfmacherverband ist er jedenfalls auch präpariert worden auf die dort vorgeschlagene Aussperrung nach dem A. b. c., die, da sie noch nicht Beschluß ist, jedenfalls deshalb diesmal noch nicht zur Anwendung kam. Aber was nicht ist, kann noch werden, wenn auch die „unschuldigen Leidtragenden“ diesem System diejenigen Arbeiter sind, deren Namen mit dem ersten Buchstaben des Alphabets anfangen. Das sieht große Geister nicht an; darüber muß man keine sentimentalischen Anwandlungen bekommen.

„Abwehrmaßnahmen“ gegen den „Terrorismus“ der Arbeiter nennt Dr. Kreuzbauer die Aussperrung. Das ist die Höhe angehts der fortgesetzten Maßregelungen organisierter Arbeiter, in der diese endlich einmal Schluß wünschen. Die Brauerei Alteburg war gezwungen, die beiden Brauer zu entlassen, behauptet Dr. Kreuzbauer in seiner Erklärung. Wenn man mit Absicht einen Kampf provozieren will, aufgehet durch den Schutzverband und seine Hintermänner, dann wohl, — aus der Sache heraus nicht, da war es ein in keiner Weise zu entschuldigendes Unrecht. Aber die Absicht der — gelinde gesagt — bewußten Irreführung der öffentlichen Meinung bekundet Dr. Kreuzbauer durch den Hinweis, daß als Schiedsrichter, die den Schiedspruch fällten, auch drei von der Organisation gewählte Brauer tätig waren. Damit will er die falsche Auffassung erwecken, daß auch diese für den Schiedspruch waren, den die Arbeiter nun trotzdem nicht anerkannt haben. Mit solchen Waffen kämpft Dr. Kreuzbauer als Angestellter des Schutzverbandes, um zwecks Unterdrückung der Arbeiter sie ins Unrecht zu setzen.

Die Arbeiterkraft von Köln und Umgegend hat in der Abwehr auf die brutale Aussperrung den Boykott über sämtliche Brauereien verhängt, die sich an der Aussperrung beteiligen haben. Eine Verhandlung der Boykottkommission mit dem Syndikus der Brauereien verlief ergebnislos. Die Einstellung aller Streikenden und Aussperrten, wurde abgelehnt. In

der Unternehmerratsch, der Tageszeitung für Brauerei, wird die Entstellung der Tatsachen weiter fortgesetzt. Man spricht dort von vom Gewerkschaftskartell, vom Raun gebrochenen Streit und daß die „angebauten Vermittlungsverhandlungen wegen maßloser Forderung der Arbeiterorganisation gescheitert sind“. Ganz im Scharfmacherstil. Es ist eben nicht jedermanns Sache, wahr und ehrlich zu sein.

Um unser Recht zu verteidigen und unser Koalitionsrecht zu wahren, wird der Brauereiarbeiterverband alles daran setzen. Der mit voller Absicht uns aufgezwungene Kampf muß ausgefochten, der Schlag gegen die Organisation pariert werden. Um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, ersuchen wir die Kollegen schon jetzt:

### Schafft Munition!

## Bewegungen im Berufe.

† Darmstadt. Mit der Brauerei Karl Fay wurde folgender Arbeitsvertrag abgeschlossen:

### 1. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit beträgt: a) für Brauer: 10 Stunden innerhalb einer 13stündigen Schicht von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr.

b) für Maschinisten und Geizer: 11 Stunden innerhalb einer 14stündigen Schicht von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr.

c) für Bierfahrer und Arbeiter kann eine bestimmte Arbeitszeit nicht festgesetzt werden, da die Beendigung ihrer Arbeit von der rascheren oder langsameren Bedienung ihrerseits abhängt. Dessen Arbeitszeit beginnt um 5 Uhr morgens und soll möglichst um 7 Uhr abends beendet sein.

Wah einer der Bierfahrer abends, nachdem bereits ausgespart war, nochmals fortfahren, so erhält er dafür Ueberstundenvergütung. Bestimmung der Arbeitszeit in diesem Rahmen ist der Arbeitgeberin vorbehalten.

Der Bierfahrer hat, da er Subgeld erhält, einen angenehmen Sub fertig zu machen, auch wenn die Arbeitszeit überschritten wird, ohne Anspruch auf Ueberlohn.

Die Sonntagsarbeitszeit für Brauer beträgt 3 Stunden, in der Regel von 6-8 Uhr morgens.

In der Zeit zwischen 15. Oktober bis 1. April kann abwechselnd je ein Drittel des Brauer-Personals an Sonntagen vollständig arbeitsfrei bleiben.

Zit in der Zeit vom 15. Oktober bis 1. April eine Versorgung der Kundschaft mit Bier und Eis an Sonntagen nicht nötig, so haben die Bierfahrer ihre Pferde zu besorgen und ihre Geschirre in Stand zu setzen.

Einer der Bierfahrer hat der Reihe nach Sonntags abends die Pferde zu säutern und den Stall in Ordnung zu bringen. Maß darüber hinaus Sonntagsdienst gehalten werden, so wird dafür 1 Mk. vergütet.

Die Beute, die den Höchstslohn beziehen, haben in der Zeit vom 15. Oktober bis 1. April Anspruch auf drei Tage Urlaub ohne Lohnabzug. Die Einteilung ist der Arbeitgeberin vorbehalten.

Müssen die Kühlmaschinen Sonntags länger als die ertlaubten drei Stunden laufen, so wird deren Wartung durch drei Leute abwechselnd in der Weise besorgt, daß jeder dritte Mann jeden dritten Sonntag völlig frei hat.

Durch den Betrieb bzw. durch Störungen des Betriebes nötig werdende Abweichungen von der festgesetzten Arbeitszeit sind statthaft, durch die Arbeitgeberin anzuordnen und werden Ueberstunden wie unter „Löhne“ aufgeführt vergütet.

### 2. Löhne.

a) für Brauer: Anfangslohn 25 Mk., nach 1 Jahre 26 Mk., nach 2 Jahren 27 Mk., nach 3 Jahren 28 Mk.

b) für Bierfahrer: Anfangslohn 22 Mk., nach 1 Jahre 23 Mk., nach 2 Jahren 24 Mk., nach 3 Jahren 25 Mk.

c) für Arbeiter: Anfangslohn 21 Mk., nach 1 Jahre 22 Mk., nach 2 Jahren 23 Mk., nach 3 Jahren 24 Mk.

Für Ueberstunden werden vergütet: An Werktagen 40 Pf., an Sonntagen 50 Pf. und zwar in der Weise, daß nicht vollendete halbe Stunden nicht berechnet werden, überschrittene halbe Stunden für voll bezahlt werden.

Bierfahrer, die Tageslohn zu fahren haben oder die gerädert werden, so spät abzufahren, daß sie über Mittag auswärts sein müssen, erhalten 50 Pf. Zeitgeld pro Mittag.

Kachtarbeiten werden zum gewöhnlichen Lohnsatz mit 50 Prozent Zuschlag bezahlt.

Die Lohnzahlung findet jeden Freitag während der Arbeitszeit statt.

Wird von einem Kunden bei besonderer Gelegenheit ein Mann zum Zapfen verlangt, so wird demselben von der Arbeitgeberin eine Vergütung von 2 Mk. bezahlt.

Zahlung höherer Lohnes an einzelne Leute unterliegt dem Ermessen der Arbeitgeberin.

Die Beiträge zur Kranken- und Altersversicherung werden von der Arbeitgeberin ohne Aufrechnung auf den Lohn getragen.

### 3. Konstrukt.

Als Konstrukt werden gewährt: Für Bierbrauer 6 Liter pro Tag, für Arbeiter, die den ganzen Tag innerhalb des Betriebes beschäftigt sind, 5 Liter pro Tag, für das übrige Personal 4 Liter pro Tag. Bei Sonntagsarbeit wird die Hälfte dieser Maße gewährt.

Das Bier ist gegen von der Arbeitgeberin anzugebende 1/2 Liter-Marken an dem anzuweisenden Automaten zu entnehmen, und zwar zwischen 8-9 Uhr früh, zwischen 11-12 Uhr mittags, zwischen 3-4 Uhr nachmittags und um 6 Uhr abends.

Zwei Liter Bier können nach Umständen von 4 Marken gegen solche, die in der Wirtschaft, Alexanderstraße 23, gültig sind, dort in Empfang genommen werden.

Ist einem Arbeitnehmer das Biertrinken laut ärztlicher Bescheinigung untersagt, so soll ihm die Hälfte des Freibiers mit 15 Pf. das Liter vergütet werden.

Das der Brauerei darf Bier nicht mitgenommen werden. Die Entnahme von Bier an anderer Stelle, als hier bestimmt, und anders als gegen gültige Marken, zieht sofortige Entlassung nach sich.

### 4. Allgemeine.

Alle Arbeitnehmer werden bei den vereinbarten Ortskrankenkassen versichert. Bei Erkrankung ist sofort der Krankenarzt anzurufen. Unentgeltliche haben sich zur Behandlung, wenn irgend möglich, ins häusliche Krankenhaus zu begeben.

Erkrankte erhalten, wenn sie mindestens drei Monate bei der Arbeitgeberin beschäftigt sind, einen Zuschuß von 1 Mk. für den Tag, bis zum Höchstbetrage von 30 Mk.

In Ausführung des § 616 des B. G. B. wird folgendes festgesetzt: Bei Einberufung zum Militär wird bis zu 14 Tagen eine tägliche Zulage von 1 Mk. gewährt.

Bei vorübergehender Verhinderung, durch Kontrollverfassungen, Gerichtsstermine, Kranzgehung als Beistitzer zu Gerichten, die nicht länger als 1 Tag dauert, findet kein Lohnabzug statt.

In den ersten zwei Jahren der Beschäftigung findet Austritt und Entlassung ohne Kündigung statt. Von da ab gilt beiderseitige achtstägige Kündigung.

Yindet wegen langameren Geschäftsganges Ausstellung von Beuten statt, so haben dieselben Anspruch, bei Wiederermehrung der Mannschaft zuerst berücksichtigt zu werden; ausgestellt werden zuerst die Beutlinge.

Zuspätkommen zur Arbeit oder unentgeltliches Wegbleiben wird bestraft, wenn es innerhalb eines Jahres vorkommt, das 1. mal mit Verweis, das 2. mal mit 50 Pf. Strafe, das 3. mal mit 1 Mk. Strafe, das 4. mal mit Entlassung.

Ueber die Strafgebühren, die bei der nächsten Lohnzahlung einzubehalten sind, wird von der Arbeitgeberin Buch geführt und dieselben je am Jahresschluß zu gleichen Teilen unter die augenblicklich beschäftigten Leute verteilt.

Verlassen der Geschäftsräume während der Arbeitszeit ohne Erlaubnis des Braumeisters ist verboten.

Jeder Beschäftigte erhält zu seinem Gebrauch ein Handtuch gestellt, dieses wird wöchentlich gewechselt und ist bei Austritt abzuliefern.

In den Arbeits- und Aufenthaltsräumen ist auf größte Ordnung, Sauberkeit und Ruhe zu halten.

Besuche und Agitationen aller Art sind innerhalb der Geschäftsräume untersagt.

Veröffentlichungen im Sinne der Arbeiterbewegung dürfen im Schzimmer ausgehängt werden.

Für fehlende Biermarken werden je 20 Pf. am Lohn abgezogen.

Den Unfallverhütungsvorschriften ist genau nachzukommen. Das Schlafen in von der Arbeitgeberin gestellten Schlafräumen wird abgelehnt, mit Ausnahme der Stallwache. Betr. Stallwache, die im Bierfahrerszimmer zu schlafen hat, bleibt Vereinbarung mit den Bierfahrern vorbehalten.

Die Brauer- und Fassbinder stehen Sonnabends abends von 5 bis 7 Uhr und Sonntags früh von 7 bis 10 Uhr zur Benutzung frei.

Den Anordnungen des mit der Wartung des Bades Beauftragten ist Herbei Folge zu leisten.

Nach dieser Zeit und an anderen Tagen eine halbe Stunde nach beendeter Beschäftigung sind die Geschäftsräume zu verlassen.

Bei Meinungsverschiedenheiten über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, welche nicht durch gütliche Verhandlungen zwischen den Beteiligten erledigt werden können, unterwerfen sich die Vertragsschließenden dem Spruch des anzuerkennenden Gewerbegerichtes, welches ausschließlich und endgültig entscheidet.

Dieser Vertrag wird gedruckt und jedem Beschäftigten und Neueingestellten ein Abdruck übergeben.

Er tritt am 1. April 1905 in Kraft und ist zunächst auf drei Jahre, also bis 31. März 1908 abgeschlossen.

Wird 3 Monate vor dieser Endfrist von keiner Seite gekündigt, so läuft er auf ein Jahr weiter und so fort von Jahr zu Jahr.

Der Arbeitsvertrag ist anerkannt und unterzeichnet von: 1. Der Arbeitgeberin.

2. Den Vertretern der Arbeitnehmer: Zach und Böhm.

3. Dem bevollmächtigten Vertreter der Zahlstelle des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter: Kaindl.

Er ist von sämtlichen augenblicklich beschäftigten Arbeitnehmern zu unterschreiben und von Neueingestellten durch Unterschrift anzuerkennen.

Wenn man vorstehenden Tarif durchgeht, so kann man sich dem Eindruck der hellenweisen Mangelhaftigkeit nicht verschließen. Besonders die Abführung des sogenannten Freitrunks sowie die Sonntagsarbeit entsprechen bei weitem nicht unseren Wünschen. Wenn man bedenkt, daß in Frankfurt schon seit Jahrzehnten das nichtgenossene Bier rausbezahlt wird, ohne daß eine Entlassung auf Grund von Biertrinken vorgekommen ist, so kann man sich den Widerstand unserer Arbeitgeber nur damit erklären, daß sie lediglich das Kräfteverhältnis der Organisation als bestimmend ins Auge fassen. Auch die Löhne sind in Frankfurt noch bedeutend höher als hier, obwohl die Kostspieligkeit unseres Pfasters dem dortigen nicht viel nachgibt. Aber immerhin bedeutet der Tarif für Darmstadt einen wesentlichen Erfolg. Die Anerkennung des § 616, die Urlaubsbestimmung, sowie eine wöchentliche Lohnerhöhung von 2 bis 3 Pf., sowie die Anerkennung der Organisation als gleichberechtigter Faktor dürfen wohl nicht zu unterschätzen sein.

Es hängt lediglich von dem Betragen und der Einigkeit der Mitglieder ab, wie der Gase in Zukunft läuft, ob vorwärts oder rückwärts. Sorgt dafür, Kollegen, daß es vorwärts geht, klärt die Sämmigen noch auf, daß wir in die Lage kommen, auch in den anderen Geschäften, in denen teils noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt, ähnliche Bedingungen zu schaffen. Seid nicht in kleinlichen Dingen groß, stellt das eigene Ich ein wenig zurück und behaltet stets fest und entschlossen den Fortschritt des ganzen im Auge. Gelohnt nicht, Kollegen, in der Agitation, freilich darf diese nicht in Hebe ausarten. Es ist möglich, daß es Beute gibt, die ruhig den durch den Tarif erzwungenen Vorteil einstreichen, ohne sich bei den Kämpfenden nur sehen zu lassen. Wenn solche, jeden Ehrgeizlos bar, sich zu schämen verlieren haben, so beneidet diese nicht um ihren zweifelhaften Ruhm. Seid nicht gehässig bedwegen, das wäre zurer unwürdig, klärt sie auf. Es ist Arbeitsfeld genug vorhanden, werbt unablässig neue Mitglieder für den Verband, welcher berufen und auch in der Lage ist, die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder auf das nachdrücklichste wahrzunehmen.

† Hamm. Die Versammlung vom 2. April beschäftigte sich mit unserer Lohnbewegung. Kollege Kuschka erläuterte den Bericht. Die Forderungen sollten am 3. April an die Brauereien „Jenbeck“ und „Hammerwerk“ eingereicht werden, doch sei die Brauerei „Jenbeck“ dem zuvorgekommen und habe am 1. April jedem zwei Mark pro Woche angelegt. Es müsse nun von neuem zu den bereits aufgestellten Forderungen Stellung genommen werden. Für die Bierfahrer, Geizer usw. der Brauerei „Marx“ werden dieselben sofort unterbreitet und wurde die Kommission dazu gewählt. Kuschka führte noch den Kollegen an, die Forderungen vor Augen, wie notwendig die Organisation sei, um etwas zu erreichen, und noch notwendiger, das Erzwungene zu erhalten. Ein jeder habe die Pflicht, die Einigkeit zu fördern und für den Zusammenschluß aller Brauereiarbeiter zu wirken.

† Hildesheim-Roritzberg. Zu dem in Nr. 10 der „Brauerei-Zeitung“ veröffentlichten Lohnsatz mit der Victoria-Brauerei in Roritzberg wurde folgender Richttrag vereinbart:

Für den Geizer und den Maschinenwärter beträgt der Lohn wie unter a) bei der Einstellung 23 Mk., nach einem Jahre 24 Mk.

Sonntagsarbeit von 6-12 Uhr wird mit 2 Mk., bei Stundenweiser Beschäftigung mit 0,50 Mk. pro Stunde bezahlt.

† Kiel. Zwischen Herrn G. S. Lütke, Biergroßhandlung in Kiel einerseits und dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter andererseits wurde am 2. April 1905 folgender Tarifvertrag abgeschlossen:

§ 1. Arbeitszeit: Die Arbeitszeit ist werktäglich eine 10stündige und dauert von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr inkl. Pausen: 1/2 Stunde Frühstück, 2 Stunden Mittag und 1/2 Stunde Bspen.

§ 2. Ueberstunden: Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden, und sind vorkommendenfalls mit 40 Pf. die Stunde zu vergüten.

§ 3. Sonntagsarbeit: Von den im Betriebe beschäftigten Personen arbeiten Sonntags 2 Mann 3 Stunden für 50 Pf., alle weitere Arbeit wird mit 40 Pf. die Stunde vergütet.

Vin Bierfahrer hat Sonntags Dujour, die übrigen haben nur Bierde und Geizter zu pugen und wird ihnen, falls sie an anderer Arbeit herangezogen werden, die Stunde mit 40 Pf. vergütet. Fleischentfalter fahren im Sommerhalbjahr für sich, müssen aber, wenn sie Wache haben, mittags fürs Geschäft fahren.

§ 4. Lohn: Die Löhne sind Wochenlöhne und werden Feiertage, die in die Woche fallen, voll ausbezahlt.

a) Arbeiter: Anfangslohn 20 Mk., nach 1/2 Jahre 20,50, nach 1 Jahr 21 Mk., nach 2 Jahren 21,50 Mk.

b) Frauen: Anfangslohn pro Tag 1,90 Mk., nach 1/2 Jahre 2 Mk.

c) Fassbinder: Im Winterhalbjahr (vom 1. Oktober bis 30. März) 24 Mk., im Sommerhalbjahr (vom 1. April bis 30. September) 25 Mk. pro Woche.

d) Flaschenbierfahrer: Im Winterhalbjahr (siehe oben) pro Duzend 7 Pf., im Sommerhalbjahr (siehe oben) pro Duzend 6 1/2 Pf. Doch wird denselben ein Wochenlohn von 25 Mk. geschert.

e) Hausdiener: 30 Mk. Mindestlohn monatlich, Kost und Logis.

§ 5. Die nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorübergehende Verhinderung des Dienstverpflichteten soll Anwendung finden auf familiäre Vorkommnisse, gerichtliche Termine und militärische Befestungen und Uebungen bis zur Dauer von 14 Tagen. Von dem für diese Zeit zur Auszahlung kommenden Lohn dürfen jedoch die der Familie des Lebenden zulehrenden Beträge und ferner Zeugengebühren in Abzug gebracht werden.

§ 6. Die Firma erkennt einen von ihren Arbeitern gewählten Betriebsausschuß von 2 Personen an.

§ 7. Vorstehender Tarifvertrag tritt rückwirkend mit dem 1. April 1905, bis 31. März 1907, in Kraft. Wenn ein Monat vor Ablauf dieser Zeit keine Kündigung erfolgt, gilt der Tarif auf ein weiteres Jahr.

§ 8. Die in diesem Tarif nicht berührten Paragraphen der Arbeitsordnung bleiben bestehen.

### S. F. Lütke.

Für den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter: W. Sieglert.

† Magdeburg. In der Versammlung vom 4. April beschloß die Vorstands, daß von der Malzfabrik Sack 1 Mk. Zulage und 20 Mk. Kampagnegeld bewilligt und 1 Mann extra eingestellt wurde. Auf der Buchauer Malzfabrik von Blanke u. Schmidt wurde Abhilfe bezüglich verschiedener Mißstände zugesagt. Lohnforderungen waren noch nicht gestellt mit Ausnahme von 5 Pf. pro Stunde Aufbesserung für Sonntagsarbeit. Jedoch ist der Vorstand bemüht, betreffs der Sonntagsruhe noch weitere Fortschritte zu erzielen.

† Schwerin. Mit der Mecklenburgischen Export-Brauerei Schall u. Schwente in Schwerin i. M. wurde nachstehender Tarifvertrag abgeschlossen:

1. Arbeitszeit. Die Arbeitszeit beträgt bei einer Schichtdauer von 12 Stunden 10 Stunden; sie dauert inkl. 1/2stündiger Frühstückspause und 1/2stündiger Mittagspause von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr. Die Sonntagsarbeit wird halbtägig auf 3 Stunden beschränkt.

2. Lohn. Als Wochenlöhne, zahlbar Freitags während der Arbeitszeit, gelten folgende Sätze, und zwar sind dieselben rückwirkend:

a) Vorderburschen: 26 Mk.

b) Brauer: im 1. Jahre 23 Mk., im 2. Jahre 24 Mk., im 3. Jahre 25 Mk.

c) Maschinisten und Geizer: im 1. Jahre 18 Mk., im 2. Jahre 19 Mk., im 3. Jahre 20 Mk.

d) Fassbinder: im 1. Jahre 17 Mk., im 2. Jahre 18 Mk., im 3. Jahre 19 Mk.

Die Brauerei hat das Recht, zurzeit im Geschäft befindliche invalide oder nicht vollarbeitsfähige Arbeiter zu geringeren Löhnen zu beschäftigen.

Wenn an Stelle eines gelernten Brauers ein Fassbinder tritt, so erhält dieser den Minimallohn für Brauer.

3. Ueberstunden. Brauer erhalten an Wochentagen für die Stunde 50 Pf., Arbeiter 40 Pf.; an Sonntagen und Feiertagen über die dreistündige Arbeitsdauer hinaus Brauer 60 Pf., Arbeiter 50 Pf.

Für Hausenwidern werden Sonn- und Feiertags über die dreistündige Arbeitszeit hinaus 75 Pf. für den Hausen vergütet.

Für Sonntags-Dujour werden 2 Mk. gezahlt.

4. Allgemeine Bestimmungen. Die Brauer erhalten täglich 5 Liter, Maschinisten und Geizer 4 Liter, die übrigen Arbeiter 3 Liter gutes Freibier geliefert.

Unkleider, Wasch- und Badeeinrichtungen, sowie Trockenraum werden eingerichtet.

Bei Krankheitsfällen werden nach Vorlage eines ärztlichen Attestes die drei ersten Tage voll ausbezahlt; bei längerer Dauer der Krankheit wird während der Zeit von drei Wochen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld gezahlt. Bei Einberufung zu militärischen Uebungen wird eine Entschädigung von 1,50 Mk. gewährt bis zur Dauer von 14 Tagen.

Sämtliche Angestellten wohnen außerhalb der Brauerei. Vorkommende Differenzen, soweit sie organisierte Arbeiter betreffen, werden zwischen der Geschäftsleitung und dem jährlich von den organisierten Arbeitern zu wählenden Ausschuss zu schlichten versucht.

Der Tarif gilt vom 1. April 1905 bis 1. März 1907. Es folgt 2 Monate vor Ablauf seinerzeit Kündigung, so gilt der Vertrag je für ein weiteres Jahr.

Schwerin i. M., den 28. März 1905.

Für den Ausschuss: W. Strag, E. Baumann.

Für die Zahlstelle Schwerin: Wilhelm Grefse.

Mecklenburgische Export-Brauerei: Schall u. Schwente.

Die Bierfahrer sind von dem Tarif ausgeschlossen, weil sie weder von der Organisation etwas wissen, noch eine Verbesserung haben wollten; sie verdienen Geld genug und nicht einmal einen freien Sonntag wollten sie haben. Diese Leute gehören im mecklenburgischen Reichsmuseum ausgestellt als warnendes Beispiel für kommende Geschlechter. Nun, vielleicht werden sie noch einmal durch Schaden klug, wenn alle Ueberzeugungsversuche vergeblich sind.

## Korrespondenzen.

Darmstadt. Die Versammlung vom 1. April war sehr gut besucht. Annahmen hatten wir 3 und 2 Umschreibungen. Ueber den wichtigen Punkt, den schon längst eingereichten Lohnsatz, entspann sich eine lebhafte Debatte, an der sich die Kollegen aller Brauereien sehr beteiligten, um die schon längst gewünschten Forderungen, welche seitens der Ringbrauereien resp. des Syndikus Dr. Kreuzbauer gänzlich verschoben wurden, zu erhalten. Somit wurde die gewählte Kommission beauftragt, sich mit der Leitung in Verbindung zu setzen. Die Kollegen einer Brauerei, wo gerade die elendesten Löhne bezahlt werden, glänzten leider durch Abwesenheit.

Braunschweig. Am 5. April tagte im „Gewerkschaftshaus“ eine außerordentlich gutbesuchte Versammlung. Annahmen hatten wir 10, Umschreibungen 3. Der Punkt 2: Wie und in welcher Weise stellen wir uns zu der demnächst einzureichenden Lohnforderung an die hiesigen Ringbrauereien? konnte einen Abschluß nicht finden, da der Hauptvorstehende Bauer am Erscheinen verhindert war. Es wurde beschlossen, in den nächsten Tagen eine Versammlung einzuberufen, um einen begünstigten Entschluß fassen zu können und eine Ausarbeitung

des Rohntarifs herbeizuführen. Kollege Wiehle legte die betriebl. Verhältnisse und den Wert und Nutzen der Organisation in kurzen und prägnanten Worten auseinander. Er verglich die hiesigen Verhältnisse in betreff Lohn, Arbeitszeit usw. mit anderen Städten und wies hauptsächlich auf das nahe Hannover hin, was dort für Verhältnisse herrschen. Ja Kollegen, woran liegt es, daß wir in Braunschweig soweit zurück sind? An euch selbst, weil ihr an eure Lage noch nicht richtig gedacht und den Zweck und Nutzen einer einheitlichen, geschlossenen, großen Brauereiarbeiter-Organisation noch nicht richtig erkannt habt. Seht in die letzte Zeitung und lest euch den Tarifschluß mit den Brauereien von Frankfurt a. M. durch! Wo bleiben demgegenüber wir in Braunschweig? Man möchte den Ausdruck gebrauchen: weit hinter dem Mond sind wir zurück. Die Zahlstelle hat zwar in letzter Zeit sehr gute Fortschritte gemacht, sie ist weit über 100 Mitglieder herangewachsen, aber noch ist ein großer Teil zu gewinnen. Kollegen! Laßt euch durch nichts abhalten von der Organisation, z. B., daß der Braumeister, wie es hier an Orte vorgekommen ist, an die Leute herantritt, um sie von der Organisation abzuhalten. Wenn auch manche denken, ich werde lieber das liebe Kind beim Braumeister oder Direktor spielen - lange hilft dies bedauerliche Verhalten auch nicht an, wie schon viele Fälle den Beweis geliefert haben. Auch denken manche, es besteht noch ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer; da sind sie auf dem Holzwege. Aus freien Stücken gibt der Unternehmer nichts, überhaupt wenn er sieht, daß keine größere Macht dahinter steht. Die besten Beweise haben wir in den großen Bewegungen der Bergarbeiter, der Bewegung in Grimnitzschau usw. Aber auch hier in Braunschweig haben wir den deutlichsten Beweis. Für Ueberstunden werden den Hälssarbeitern 30 Pf. gezahlt, auf einer Brauerei sind den Leuten sogar 25 Pf. vergangen Sommer gezahlt worden, später erst 30 Pf., trotzdem die Brauereien früher schon 40 Pf. zugesagt haben. Aber noch einen Beweis, wie der Unternehmer mit seinen Arbeitern umgeht. Auf einer Großbrauerei, den Namen wollen wir nicht anführen und uns auch nicht näher damit beschäftigen, herrscht die Sünde, daß, wenn z. B. ein Arbeiter krank gewesen ist und sich wieder zur Arbeit meldet, da heißt es: Gehen Sie zum Braumeister, ob er noch Arbeit für Sie hat oder ob Ihr Posten schon besetzt ist. Diesen Bescheid hat sogar ein Kollege bekommen, welcher schon 7 Jahre im Geschäft tätig und nur 6 Tage krank war. Wo ist da das gute Einvernehmen zu suchen? Den § 618 des B. G. B. gibt es für den Unternehmer nicht, und welche Rücksichtslosigkeit geht dazu, einem Arbeiter, der durch seine Krankheit mit seiner Familie in Not geraten ist, wenn er dann anfangen will zu arbeiten, den Bescheid zu geben: Ihre Stelle ist besetzt! Der Arbeiter, welcher heute nicht organisiert ist, gilt als vogelfrei, kein Hahn kräht nach ihm, ob er heute oder morgen auf die Straße gesetzt wird; der Unternehmer fragt nicht, ob sein Arbeiter und dessen Familie am Hungertuche nagen müssen. In einer Versammlung erklärte ein Kollege, ich arbeite schon 8 Jahre im Geschäft, an Lohn erhalte ich monatlich 75 Mk., da ist es mir nicht möglich, in Anbetracht meiner zahlreichen Familie, die Beiträge aufzubringen. Der Mann hat aber den allermeisten Grund, der Organisation beizutreten, um seine Lage zu verbessern. Im weiteren wurde noch die Bauheit der Bierfahrer bemängelt, die nicht zu bewegen wären, der Organisation beizutreten. Den Leuten sei an dieser Stelle zugewandt, daß auch ihre Lage wirklich besserungsbedürftig ist, aber sie sehen es nicht ein. Also vorwärts in Braunschweig! Mit aller Kraft auf zur weiteren Agitation, noch ist ein großer Teil zu gewinnen.

**Wormen.** Am 2. April fand im „Gewerkschaftshaus“ eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Wie wird der jetz. 2. Jahress abgeklärte Tarif in den hiesigen Brauereien eingehalten?“ An Stelle des verhinderten Gauvorsitzenden Franz referierte Kollege Kunz. Obwohl im Tarif ausdrücklich steht, für genügende Wäsche- und Trocknungsräume ist zu sorgen, so findet die Firma J. W. Dollmann es nicht für nötig, ein Trockenzimmer einzurichten. Bei der Firma Dierichs werden die Ueberstunden nicht immer bezahlt, müssen sogar teilweise abgeklappt werden. Während die im inneren Betriebe Beschäftigten um 6 Uhr Schicht haben, werden die Bierfahrer zu allen möglichen Arbeiten nach 6 Uhr herangezogen, d. h. Brauereiarbeiten. So u. a. zum Fassabwaschen, Befüll zum Abfüllen in den Keller fahren, Wagenwaschen, dann natürlich in den Stall und Pferde füttern, so daß 8 bis 9 Uhr keine Sektenteile ist, bis die Bierfahrer nach Hause kommen. Ein Ausbenteisystem sondergleich. Ein Bierfahrer erhielt schon 4 Monate lang nicht den tarifmäßigen Lohn. Ueber die Behandlung seitens der Herren Dierichs wurde lebhaft geklagt. Arbeiter, die in diesem Betrieb verunglückt sind, werden mit Hausschmelzen bedacht mit den Worten: Wir können keine Krüppel gebrauchen.“ Ueber die Zustände in der Brauerei Bremen ist schon öfters berichtet worden. Die Ausbeutung übersteigt alle Grenzen. Als letzthin eine Kommission vorstellig wurde, betrug der Bierfahrer, die sich bezüglich sehr zahlreich und angelegentlich haben, bestehend aus dem Vorsitzenden und zwei Ausschüssen vom Betrieb, wurde ersterer in einem Tone angebrüllt, wie man es von so gebildeten Leuten nicht verlangen sollte: „Die Ausschüsse gingen ihn nichts an, und er hätte sein Schäfchen ins Trockene gebracht!“ Inwiefern, mag Herr Bremen selbst wissen. Eine Kommission wird jetzt überhaupt nicht mehr empfangen. Anwesende Vertreter des Kartells versprachen, ihren Gewerkschaften die Angelegenheit zu unterbreiten; sollten die Herren Bremen weiter sich weigern, eine Kommission zu empfangen, so würden sie die Konsequenzen aus dem provozierenden Standpunkt dieser Brauerei zu ziehen wissen. Die folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute im „Gewerkschaftshaus“ tagende öffentliche Versammlung von Wormen-Eberfeld ist mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verurteilt auf das entschiedenste das Verhalten der Arbeitgeber gegenüber Arbeitnehmern der Ringbrauereien. Sie erhebt Protest gegen die Nichterhaltung des Rohntarifs bei Bremen und Dierichs, ganz besonders gegen das Verhalten der Brauerei Bremen der Kommission gegenüber, und beauftragt die Delegierten des Kartells, dafür Sorge zu tragen, daß etwa stattfindende Arbeiterfestlichkeiten nicht eher in Volateln, in denen Bremmes Bier verzapft wird, abgehalten werden, bis der Tarif in der richtigen Form eingehalten, das Koalitionsrecht der Arbeiter in keiner Beziehung mehr zu schmälern versucht und das der Gewerkschafts-Kommission gegebene Versprechen eingehalten wird.“

Im Verschiedenen wurde noch auf die Anwesenheit des Zuträgers von der Brauerei Dierichs, eines Käfers, aufmerksam gemacht, welcher jede öffentliche Versammlung besucht, um an anderen Tage in der Brauerei zu berichten.

**Darmstadt.** Nachdem es gelungen ist, in der Brauerei Bay einen Tarif abzuschließen, haben die Kollegen der Brauereien Ganauxer Hof und Schützenhof beschloffen, gleichfalls den genannten Brauereien Tarifverträge zu unterbreiten. Beide Betriebe gehören bis jetzt, was die Lohn- und Arbeitsbedingungen betrifft, zu den schlechtesten und rückständigsten an Orte. In dem Entwurf haben wir die Grundzüge des in der Brauerei Bay abgeschlossenen Vertrages niedergelegt. Eine Kommission, die in der Brauerei Ganauxer Hof vorstellig war, wurde dort abschlägig beschieden. Herr Döschinger, der anwesend war, erklärte folgendes: Die Brauerei hätte erst im Spätjahr auf Vorstelligwerden unsererseits Verbesserungen getroffen und täte sich jetzt auf nichts einlassen. Es wurde von uns erwidert, daß das, was versprochen, nicht gehalten wurde, daß wir den Beweis in allen Punkten antreten können, daß dadurch die vielen

Unannehmlichkeiten für die Arbeiter vorzukommen. Da das schon das zweite Mal ist, daß die Brauerei das Versprochene nicht gehalten hat, sind wir eben zu dem Beschluß gekommen, einen festen Arbeitsvertrag abzuschließen. In Bezug auf die Einhaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe-Bestimmungen, sowie der sanitären Einrichtungen meinte Herr Döschinger, daß das nicht unsere Sache wäre, sondern der Fabrikinspektion. Einen größeren Lohn auf die Fabrikinspektion, sowie die Arbeiterbeschäftigungen hätte sich betreffender Herr nicht leisten können, denn in diesem Betriebe werden die Sonntagsruhebestimmungen aufs größte übertreten, auch ist keine Wäsche- und Badeeinrichtung, kein Trockenraum, kein heizbarer Schraum für die Wälder vorhanden und müssen diese ihr Geschick im jugigen Darzfeuerungsraum einnehmen. Was das zu bedeuten hat, wenn die Leute durch und durch nahegekommen sind, kann sich jeder denken. Hoffentlich lassen sich die Herren noch eines anderen belehren. Für die Arbeiter besteht die Pflicht, fester denn je zusammenzuhalten, denn aus Humanität werden sie dort wenig erhalten, das müssen sie sich schon erringen. Anfangs der Woche findet auch die Unterhandlung mit der Brauerei Schützenhof statt. Hoffentlich ist das Resultat ein besseres. Am Sonntag, den 16. April, findet eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, die noch näher bekannt gegeben wird, in der das Resultat bekannt gegeben und Stellung dazu genommen werden soll. Zu dieser Versammlung werden wir auch die Vertrauensleute der anderen Gewerkschaften einladen, damit diese sich ein genaues Bild hiervon machen können.

**Duisburg.** Für die hiesigen Brauereiarbeiter scheinen sich die Verhältnisse in den einzelnen Brauereien durch die Bemerkung des Dr. Czengbauerischen Gesetzes immer mehr zuzuspitzen. Vor ungefähr einem halben Jahre wurden mit der Brauerei Wertz sowie Böllert seitens des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter Tarifverträge abgeschlossen, wodurch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeigeführt wurden. Die Herren scheinen aber in der letzten Zeit sich wieder nach ihren früheren Verhältnissen zurückzusehen, denn sie versuchen auf alle Art und Weise die Organisation, auf deren Initiative die Verbesserungen eingeführt sind, zu vernichten, indem sie sich bei Bedarf von Hälsskräften nach auswärts wenden, und selbstredend nur Unorganisierte oder Bundesgefallen verlangen, obwohl arbeitslose Kollegen am Orte sind. Die Forderungen, die damals von Seiten des Verbandes gestellt und auch von den beiden vorgenannten Brauereien anerkannt wurden, sind nun nicht dazert, daß sie nicht von der Brauerei eingehalten werden können, es sind 10stündige Arbeitszeit, Festsetzung eines bestimmten Lohnes bei Einstellung von Brauereiarbeitern, dann Wohnungsordnung, statt die bisherige Monatslohnform, und die Hauptforderung, daß die Brauerei außerhalb der Brauerei schlafen mußten. Wie schon gesagt, sucht man diese Schaffung von menschenwürdigeren Zuständen dadurch wieder zu umgehen, daß man möglichst darauf bedacht ist, bei Neueinstellungen Verbandsmitglieder unberücksichtigt zu lassen und willkürliche Arbeitsklaven einzustellen. Daß dieser Festzug schließlich zu einer offenen Fehde ausarten kann, sollen sich die Brauereibesitzer vor Augen führen. In der Brauerei Wertz hat sich der Verband der Brauereiarbeiter die größte Mühe gegeben, Ruhe und Frieden herbeizuführen, aber es war alles vergebens. Die Kommission wurde öfters vorstellig, es wurden immer wieder Versprechungen gemacht, die aber nicht eingehalten wurden. Sofort, wie sich ein Kollege dort der Organisation anschloß, wurde er drangalierter, er konnte dann nichts mehr recht machen. Diese Art von Unterdrückung, wenn ein Kollege es wagte, von dem ihm gesetzlich zustehenden Rechte, sich zu koalieren, Gebrauch zu machen, soll vornehmlich der Herr Braumeister selbst sehr gut verstehen. Ebenso liegen die Verhältnisse in den anderen Brauereien: Böllert, Kildroper Brauerei, Brauerei Wertz, Dierichs, Heberall Schläge gegen die Organisation auszuteilen versucht man, um die eingeschickten minimalen Verbesserungen wieder illusorisch zu machen. In der Brauerei Wertz ist es bis jetzt überhaupt schwer, Verbandsmitglieder hinein zu bekommen, da dort die Beschlüsse der Brauereibesitzer, die Bundesgefallen, herrschen. Nur einem Verbandsmitgliede ist es bis jetzt gelungen, sich dort Eingang zu verschaffen, und was dieser an Schikanen auszuhalten hat, ist unerhört. Die Brauereibesitzer können aber sicher sein, daß die Mitglieder des Brauereiarbeiterverbandes diese Schläge parieren werden, und sollte es zu toll werden, dann können sich die Herren darauf gefaßt machen, daß in letzter Linie die gesamte Arbeiterschaft als Konsumenten noch ein sehr ernstes Wortchen mitreden wird.

**Düsseldorf.** (Sektion II.) Unsere Versammlung vom 2. April war überaus gut besucht. Der Vorsitzende dankte hierfür eingangs den Kollegen und ermahnte sie, immer so zahlreich zu erscheinen. Unter Punkt 1 hatten wir 26 Aufnahmen an zu verzeichnen, sämtliche Flaschen flutete. Die Kollegen haben wohl eingesehen, daß die Verhältnisse, unter welchen sie zu leiden haben, nur durch eine starke Organisation beseitigt werden können. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige Sachen dem Arbeiterausschuß zur Erledigung übertragen. Unsere Sektion geht gut voran, und darum Kollegen seid einig!

**Eberfeld.** In der Versammlung vom 2. April, in der ein Vortrag Haberland-Wormen wegen schwachen Besuchs ausfallen mußte, berichtete ein Gewerkschaftsdelegierter aus Köln über den Kampf mit der Brauerei Altburg und kritisierte im Anschluß hieran auch das Treiben des Dr. Kreuzbauer vom Schugverband. Verschiedene Diskussionsredner stimmten ihm bei und betonten die Solidarität der Eberfelder gegenüber den Kölner Brauereiarbeitern. An die Kollegen erging die Mahnung, falls jemand nach Köln komme, auf das Bier zu achten.

**Salberstadt.** In der Versammlung vom 2. April hatten wir zwei Aufnahmen. Bezüglich der Forderungen an die Hofbrauerei Rödberhof wurde berichtet, daß eine Einigung erzielt wurde. In einer Geschäftsversammlung der Brauerei Rödberhof, in der 32 Mann erschienen waren, erklärten sich 25 für den vereinbarten Wochenlohn, 5 für Monatslohn. Die Beteiligung an der Debatte war sehr rege und ließen sich auch 4 Mann aufnehmen. Doch in der heutigen Versammlung waren von den 9 Mitgliedern nur 2 anwesend, wovon einer krankheitsbedingt war. In nächster Zeit soll eine öffentliche Versammlung mit dem Gauleiter Stöcklein als Referenten dort abgehalten werden. Da doch in der letzten Besprechung alles so rege war, hoffen wir, daß die Rödberhofer nun endlich werden ausgeklappt haben.

**Soburg.** Die Angaben bezüglich der Kost in Nr. 12 der „Brauerei-Zeitung“ beziehen sich nicht auf die Brauerei Bergschlößchen, sondern auf die Brauerei Triebis.

**Sachsen.** Eine gutbesuchte Versammlung vom 26. März beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Aufstellung eines Rohntarifs, der in nächster Zeit eingereicht werden soll, wobei auch der Vorsitzende von Sonnberg beauftragt war. Der Zusammenhalt, wie er jetzt unter den Kollegen ist, berechtigt zu der Hoffnung, daß die Zahlstelle Sachsen zu einer guten werden wird.

**Südbad.** Unsere Versammlung vom 2. April war leider schwach besucht. Die Mahnung des Gauvorsitzenden Hgel in der Februar-Versammlung ist schnell wieder vergessen. Beschlüssen wurde u. a., den 1. Mai wie in früheren Jahren zu feiern. Zum Sommervergügen wurde ein Ausflug nach Rastenburg beschlossen.

**Wülheim a. R.** Unsere Versammlung vom 2. April war mäßig besucht, trotzdem hatten wir fünf Aufnahmen zu verzeichnen, desgleichen ließen sich zwei Mann umschreiben.

Nachdem die vom Kartell gefassten Beschlüsse, welche nun hauptsächlich mit der Gründung eines „Rechtsbureaus“ beschäftigt, gutgeheißen, führte unser Gauleiter den Anwesenden den Nutzen und die Notwendigkeit der Organisation vor Augen. Wie immer, so wurden auch jetzt die Mißgriffe verschiedener Brauereien einer Kritik unterzogen. Mit dem Versprechen, stärker als je für den Ausbau der Organisation zu sorgen, um dadurch energisch jedem Mißgriff der Brauereien entgegenzutreten zu können, wurde die Versammlung geschlossen.

**Wanne.** Die Versammlung vom 2. April war gut besucht, und hatten wir 2 Aufnahmen und 2 Umschreibungen. Bezüglich der Kollegen von Gelsenkirchen und Wulfen wurde gerügt, daß sie es noch nicht für nötig halten, sich hier bei der neuen Zahlstelle anzumelden und die Versammlung zu besuchen. Es wurde der Beschluß gefaßt, nochmals den Gauleiter zu benachrichtigen, um weitere Schritte zu tun und die Sache zu regeln. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, unermüdetlich tätig zu sein, um auch hier die Zahlstelle in die Höhe zu bringen, erfolgte der Schluß.

**Wien-Verchtoldsdorf.** Die ganzjährige Generalversammlung der Ortsgruppe VIII am 19. März war sehr gut besucht. Nach dem Bericht der Funktionäre, welcher mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, fand die Neuwahl der Ortsgruppenverwaltung statt. Dann hielt Kollege Soppert einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation, über den günstigen Abschluß und die Tätigkeit des Zentralausschusses im abgelaufenen Jahre, sowie über den zu erwartenden Zusammenstoß aller bestehenden Berufsvereine Österreichs in einen einheitlichen Verband, wofür er allgemeinen Beifall erntete. Als Delegierter zur Generalversammlung der Gewerkschaft wurde Kollege Schuster einstimmig gewählt. Bei „Berücksichtigungsangelegenheiten“ verweist Soppert auf die Bauheit der Ortsgruppe in Angelegenheit der Agitation unter den Hälssarbeitern und Bierfahrern, was die Kollegen aus den umliegenden Brauereien mit der Begründung zurückweisen, daß es schwer ist, unter den Indifferenten zu agitieren, da dieselben nur Schimpf, Spott und Feindseligkeiten den Organisierten gegenüber an den Tag legen. Nachdem noch beschlossen wurde, über die Sommermonate die Eingehalten ab 2. April an Sonntagen vorzunehmen, und zwar von 9-11 Uhr vormittags, schließt der Vorsitzende Dr. Busch mit einem Appell an die Mitglieder, in der Werbung neuer Mitglieder tätig zu sein, die Versammlung.

**Rundschau.**

— Die benötigte Auflage der „Brauerei-Zeitung“ hat mit dieser Nummer 26 000 überschritten.

— Nach den Berichten der Arbeitsnachweise im Brauereiwesen an das Reichstatistische Amt waren nach dem Reichsarbeitsblatt\* die Verhältnisse in den letzten Reichstagen folgende:

Arbeitsnachweis	Zahl der	Monat						
		August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar
Berlin	Arbeitsuchenden	1298	1197	1107	828	859	1041	1293
	offenen Stellen	572	542	507	312	323	438	592
	besetzten	494	478	449	272	313	395	533*
Hamburg	Arbeitsuchenden	—	622	—	—	—	—	—
	offenen Stellen	—	221	—	—	—	—	—
	besetzten	—	178	—	—	—	—	—
Leipzig	Arbeitsuchenden	43	62	50	38	24	29	30
	offenen Stellen	14	18	24	18	10	15	8
	besetzten	14	18	24	18	10	15	8
München	Arbeitsuchenden	260	329	27	36	17	20	28
	offenen Stellen	8	248	10	14	8	11	10
	besetzten	8	248	10	14	8	11	10
Dresden	Arbeitsuchenden	—	—	—	37	39	—	—
	offenen Stellen	—	—	—	5	—	—	—
	besetzten	—	—	—	5	—	—	—

\* Darunter 355 Ausschüßen.

**Jahresabrechnung pro 1904**

des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter. —  
Süd Hannover.

**Einnahme:**

Eintrittsgelder:

a) männliche	8984,—	Mk.
b) weibliche	23,50	"
c) durch wiederholte Aufnahme	188,—	"
Gür ausgefertigte Erbschüßer	15,50	"
<b>Gesamt</b>	<b>9211,—</b>	<b>Mk.</b>

Beiträge:

a) männliche	263 067,51	Mk.
b) weibliche	512,55	"
<b>Gesamt</b>	<b>263 580,06</b>	<b>Mk.</b>

Zinsen von angelegten Kapitalien:

Städtische Sparkasse zu Hannover (pro 1903)	8 331,03	Mk.
Hannov. Bank (pro 1903 und 1. Halbjahr 1904)	14,37	"
<b>Gesamt</b>	<b>8 345,40</b>	<b>Mk.</b>

**Sonstige Einnahmen:**

Für Abonnements auf die „Brauerei-Zeitung“	2 107,02	Mk.
Für Inserate	1 962,40	"
Für Protokolle	653,40	"
An Guthaben zurück (inkl. Dresden I und II 700,—)	1 223,10	"
An Unterstützung (inkl. Reichsklub zurück)	270,25	"
Für Unterstützung des Hamburger Streiks ging ein	80 703,49	"
Transportarbeiter-Verband (für Konferenz zurück)	212,65	"
Zahlstelle Duisburg (Differenz Brauerei West)	100,—	"
Zahlstelle Erlangen (vom Streik zurück)	46,07	"
Zahlstelle Kempten (vom Streik zurück)	277,09	"
Zahlstelle Wülheim a. d. R. (Differenz bez. Brauerei Mann)	200,—	"
Zahlstelle Nordhausen (Differenz bez. Brauerei Spangenberg)	60,—	"
Zahlstelle Solingen (Differenz bez. Brauerei Gröhl)	50,—	"
Sonstige kleine Einnahmen	389,97	"
<b>Gesamt</b>	<b>38 355,44</b>	<b>Mk.</b>

**Eingegangene Außenstände:**

Zahlstelle Solen (für 1903 nachgesandt)	55,55	Mk.
Zahlstelle Angsburg (für 1903 nachgesandt)	38,—	"
Zahlstelle Düsseldorf I (für 1902 nachgesandt)	27,48	"
Zahlstelle Dresden II (für 1903 nachgesandt)	94,80	"

Zahlstelle Döbeln (für 1903 nachgeschandt)	—,82	Mk.
Zahlstelle Hamburg II (für 1903 nachgeschandt)	480,55	"
Zahlstelle Köln a. Rh. (für 1902 nachgeschandt)	8,—	"
Zahlstelle Stuttgart (für 1903 nachgeschandt)	10,—	"
Zahlstelle Tullingen (für 1903 nachgeschandt)	268,50	"
Summa:	988,77	Mk.

<b>Ausgabe:</b>		
<b>Unterstützungen:</b>		
Für Krankenunterstützung	45 086,50	Mk.
Arbeitslosen-Unterstützung	21 489,10	"
Sterbegeld	1 085,—	"
An Gemahlsregel	7 445,40	"
An außerordentlichen Fällen	3 098,51	"
Für Umzugskosten	1 005,—	"
Rechtschutz und Gerichtskosten	3 875,07	"
Streckenunterstützung im eig. Berufe	164 814,17	"
Streckenunterstützung an andere Verbände	689,46	248 587,21 Mk.
<b>Agitation:</b>		
In den Zahlstellen	8 718,14	Mk.
Gauen	4 081,78	"
der Hauptkass	2 690,40	15 490,32 Mk.
<b>Rohbewegungen:</b>		
In den Zahlstellen	6 417,20	Mk.
Gauen	3 812,84	"
der Hauptkass	1 783,43	12 013,47 Mk.
<b>Verbandsorgan:</b>		
Für Druck der „Brauereizitung“	18 610,80	Mk.
Für Porto zum Versand derselben	5 707,25	"
Für Redaktions-Ausgaben und Abonnements	822,68	19 640,73 Mk.
<b>Verwaltungskosten (persönliche):</b>		
Für Gehälter	7 953,—	Mk.
Beihilfenbeiträge	196,56	"
Gehälter für Gaubeamte	2 556,—	"
Beihilfenbeiträge	59,72	"
Umzugskosten	1 098,30	"
An den Hauptvorstand und Revisoren	271,50	"
Manatgelde für den Hauptkassierer	60,—	12 195,38 Mk.
<b>Verwaltungskosten (sachliche):</b>		
Für Druckkosten	4 035,94	Mk.
Buchbinderarbeiten	3 315,30	"
Postpapier und Briefkästen	294,35	"
Marken, Stempel und Rissen	1 785,80	"
Schreibmaschine und Cyclostyle	724,—	10 155,39 Mk.
<b>In den Zahlstellen:</b>		
Beiträge an die Kartelle	3 996,88	Mk.
Porto, Sitzungen, Versammlungen	22 622,36	"
5 Prozent Einnahme durch die Beiträge	13 215,02	39 834,26 Mk.
<b>Sonstige Ausgaben:</b>		
An die Generalkommission	2 258,37	Mk.
Verbandsrat u. Konferenzen	5 841,80	"
Für Bureaukosten	250,—	"
Unterhaltung des Bureaus	401,26	"
Für Feuerversicher. = Police	6,10	"
Für Porto	1 281,04	"
Bestellgeld (1905 Geldsendungen à 5 Pf.)	99,75	"
Sonstige H. Ausgaben	26,95	10 165,27 Mk.

<b>Außenstände der Hauptkass:</b>	
Walen 6,30.	Ansbach 2,43.
Breslau II 195,55.	Bremerhaven 104,60.
Hamburg II 145,7—.	Heidmühle 49,80.
Kempten 584,18.	Langenfalka 16,93.
Mühlheim (Ruhr) 97,95.	Potsdam —,87.
Rosenheim 97,10.	Stuttgart 154,50.
Tübingen 20,39.	Waltershausen 16,46.
Summa:	2 783,56 Mk.
<b>Bilanz:</b>	
Einnahme	815 475,67 Mk.
Singu der Bestand vom 1. Januar 1904	164 861,85
Summa:	479 887,52 Mk.
Davon die Ausgabe pro 1904 ab	370 880,59
bleibt Bestand am 31. Dezember 1904	108 976,93 Mk.
Die Netto-Einnahme im Jahre 1904 betrug	815 475,67
Die Netto-Ausgabe im Jahre 1904 betrug	370 880,59
ergibt eine Mehrausgabe von	56 984,92 Mk.
Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 1904: 19 259 (darunter 42 weibliche), gegen 18 934 (darunter 68 weibliche) am Ende des Jahres 1903. Es ergibt dies eine Zunahme von 285 Mitgliedern.	
Der Hauptkassierer: G. Ragerl.	

### Verbandsnachrichten.

Vom 3. bis zum 9. April gingen bei der Hauptkass folgende Beträge ein:

Rulmbach 200,—. Wittenberge 20,30. Paris 18,91. Reht 8,10. Maulbronn 10,40. Suhl 97,85. Straubing 11,60. Moritzberg 28,30. Hof 110,73. Düsseldorf I 247,25. Rudenwalde 2,60. Remypol 5,02. Wanne i. W. 71,60. Zittau 64,63. Landsberg a. W. 42,51. Frankfurt a. M. 560,57. Schwiebus 26,50. Mitten a. W. 15,90. Belgries 6,80. Chemnitz 261,30. Mühlhausen i. Thür. 18,03. Meh 61,86. Sandstuhl 5,95. Hamburg (Gau II) 28,50. Flensburg 248,15. Rassel 109,67. Rudolstadt i. Th. 68,20. Tullingen 46,80. Gr.-Zimmern 9,60. Hannover 6,30. Berlin 2,—. Düsseldorf 2,—. Mühlhausen i. Thür. 1,80. Flensburg 1,60.

Für Abonnements ging ein: Hamburg 2,—. An freiwilligen Beiträgen ging ein: Nürnberg 1,—. Material ist abgehandelt: Schwerin 1600 Markten à 40 Pf. Helmstedt 400 Markten à 40 Pf. Dortmund 50 Mitgliedsbücher und 2000 Markten à 40 Pf. Roth a. S. und 20 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf. Hof 1200 Markten à 40 Pf. Rulmbach 150 Mitgliedsbücher. Hamburg II 4000 Markten à 40 Pf. Minden i. W. 600 Markten à 40 Pf. Grünstadt 100 Markten à 40 Pf. Frankfurt 1200 Markten à 40 Pf. Frankfurt a. M. 10 000 Markten à 40 Pf. Wanne i. W. 600 Markten à 40 Pf. Sandstuhl 400 Markten à 40 Pf. Dresden 20 000 Markten à 40 Pf. Stuttgart 20 000 Markten à 40 Pf.

Abrechnung für das I. Quartal haben eingekandt: Dresden I, Dresden II, Kiel I, Meine, Donauersingen, Uberg, Göttingen, Gera, Seiting, Suhl i. Th., Hof, Wanne i. W., Landsberg a. d. W., Zittau, Meh, Rassel, Flensburg, Moritzberg, Mühlhausen i. Thür., Rudolstadt und Tullingen.

\* Auf Antrag der Zahlstelle Düsseldorf ist der in Nr. 50 von 1904 der „Brauereizitung“ gemeldete Ausschluss des Brauers Allosius Paulus zurückgenommen.

\* Auf dem Verbandsausgessen wurde auf Antrag der Zahlstelle Nürnberg der Brauer Anton Maier, geb. 25. 7. 75 zu Wangen, Verbandsnummer 6749; auf Antrag der Zahlstelle Freiberg i. S. der Bierfahrer Reisholt, Buchnummer 24 132.

\* Folgende Zahlstellen haben die Karten zur Arbeitslosenversicherung des Staatlichen Amtes für das I. Quartal nicht eingekandt: Breslau, Götting, Gerswalde, Gellensberg, Frankenthal, Forst, Friedberg, Fürstwalde, Halberstadt, Heilbronn, Jangstadt, Kaiserlautern, Konstant, Rulmbach, Weimingen, Witten, Mühlhausen i. Thür., Mühlheim a. Rhein, Neumünster, Offenbach, Oldenburg, Plauen, Rotenburg, St. Johann, Solingen, Straßburg, Tübingen, Wiesbaden, Würzburg und Zwidau.

\* Berlin. (Sektion II.) Sonntag, 16. April, nachm. von 1—5 Uhr, findet für unsere Sektion der Besuch der Ausstellung

für Unfallversicherung, Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11/12, Markt. Die Kollegen werden im allgemeinen Interesse ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.

\* Dresden. Die ausgegebenen Fragebogen sind baldmöglichst an mich abzuliefern.

W. Kippel, „Volkshaus“, Ritzschstr. 9.

\* Kempten. Die Unterführung wird von jetzt ab im Restaurant Theater abends von 7—8 Uhr ausbezahlt.

\* München. Kassierer und Unterführungsausgabter wohnt vom 1. April ab Augustenstr. 61, I. Et. Dortfeldt ist auch das Bureau.

\* Potsdam. Vorkassierer ist August Senfke, Rudenwalderstr. 6, 8. Et.

\* Rudolstadt. Vorkassierer ist Otto Schechtel, Borge 16. Kassierer Mich. Blumenstein, Innere Weimarsche Str. 20a; daselbst wird auch Unterführung ausbezahlt.

\* Schwabach. Die Gewerkschaftsberge befindet sich in der „Gartenlaube“ bei Simon Schmidt. Ausgesteuerte und nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten unentgeltlich von der Sozialkass eine Schlafkarte bei Engelhardt, Söbldortstr. 6. Die reisenden Kollegen möchten von der Berge Gebrauch machen.

### Gestorben.

Kempten. Der Brauer Michael Maier im 88. Lebensjahre. Dresden. Die Arbeiterin Amalie Adam im 44. Lebensjahre. Ihre ihrem Andenken! Sterbegeld wurde ausgezahlt resp. zur Auszahlung angewiesen an die Hinterbliebenen des Brauers Michael Maier, Kempten, über 156 Wochen Mitglied, 60 Mk.; der Arbeiterin Amalie Adam, Dresden, über 52 Wochen Mitglied, 22,50 Mk.

### Berichtungsanzeigen.

Baut-Wilhelmshaven. Donnerstag, 20. April, 8 1/2 Uhr, bei Öhring, „Germaniahalle“.

Berlin I. Sonntag, 16. April, 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal I. Vortrag Sassenbach: Neue Probleme der Gewerkschaftsbewegung.

Frankfurt a. O. Sonntag, 16. April, 3 Uhr, öffentliche Brauereiarbeiterversammlung in Neu- Carlshaus. Ref. Kollege Wacker-Pöfen. Frauen sind mit eingeladen!

Fürstentum. Sonntag, 16. April, 1 1/2 Uhr, im Schloßkeller. Restanten bezahlen! Das Mitglied Thiele wird erwartet!

Heidmühle. Quartalsversammlung der Sektionen des Verbands am Sonntag, 16. April, 6 Uhr, bei Deder in Heidmühle.

Koburg. Sonntag, 16. April, Versammlung in Eisele. Abfahrt für die Kollegen von Koburg 11.17. Alle Mann erscheinen!

Krefeld. Sonntag, 16. April, vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokal Wunsch, Hülferstr.

Leipzig. Sonnabend, 15. April, 8 1/2 Uhr, im Restaurant Beyer, Seeburgstr. 84.

München. Verhältnisse halber muß unsere Monatsversammlung auf Mittwoch, den 26. April, verschoben werden.

Neuß. Sonntag, den 16. April, vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokal Werges in Neuß, Meyerstr.

Oldenburg. Freitag, 14. April, 8 Uhr, bei Hagestedt in Ohmstedt. Berichterstattung über unseren Tarif. Unorganisierte mitbringen!

Pforzheim. Sonnabend, 15. April, 8 Uhr, bei Kollegen Meyer.

Rastatt. Sonntag, 16. April, 1 Uhr, bei Nummerle, „Zum Krappen“. Bierfahrer mitbringen!

Rottweil. Sonntag, 16. April, 3 Uhr, in der „Siegeshalle“.

Rudolstadt. Jeden ersten Mittwoch im Monat, 8 Uhr, im Restaurant Otto Voigt, Innere Weimarsche Str. 8.

Sonneberg. Sonntag, 16. April, 3 Uhr, bei Gruner, „Bienenhof“. Rückständige Beiträge entrichten!

Traunstein. Die Versammlung am Sonntag fällt aus.

Willingen. Sonntag, 30. April, 2 Uhr, im „Bienenhof“.

Witten. Sonntag, 16. April, 2 Uhr. Wichtige Tagesordnung.

Zehl. Sonntag, den 16. April, 2 Uhr, im „Zehlinger Hof“.

**Nachruf.**

Am 3. April, früh 2 Uhr, starb nach schwerem Krankenlager an der Wassersucht, die die Folge einer Berufskrankheit war, unser sehr eifriges Mitglied

**Michael Maier,**

Wirtschaftsführer zum Restaurant Theater im besten Mannesalter von 37 Jahren 8 Monaten. Alle, die den Kollegen kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Mitglieder der Zahlstelle Kempten.

**Malzdarre,**

innere Einrichtung, sowie Exier (50 Ztr. tägl.), 1 Entfeimungsmaßsch., 1 Elevator, nur wenig geb., auf. für Mt. 600, veräußlich

**E. Schuster, Saßfabr.,**

Hofheim i. Taun.

**F. Stubenböck sen.,**

Schneidermeister,

München, Bamfordstr. 71,

empfehlen sich zum Anfertigen nach Maß und Zusätzl. reellster, preiswertester Bedienung.

**Joh. Dohm**

Spezialgeschäft für Bierbrauer, Kiel, Winterbekerstr. 12,

empfehlen in bekannter Güte: Koral- u. Sante Fendens, Unterhosen, Socken, extra harte Holschuh, Blauschuh, Mäntel, Arbeitskleidung u. Zylinder, Handlöffel, gr. Koffer, Bierträge usw. = Neue Preisliste gratis.

**Umsonst u. portofrei**

verf. unv. gr. Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren, Haushalt- u. Küchengeräte, Waffen, Optik u.

mit 5 JAHRE GARANTIE

versenden wir franco

Kassiermesser Nr. 10, Ia. Silberstahl, fein hoch geschl., fest. 2. Gebr., Mt. 2.—. Kassiermesser Nr. 15, enthaltend: Kassiermesser Nr. 10, Nadel, Pinsel, Pasta, Seife u. Streichriemen, Mt. 4.—. Saarmaschine „Familien-schuh“ (Neuheit) mit 2 Aufschiebekämmen, für 3, 7 und 10 mm Schnid., p. St. Mt. 3,50. Sicherheits-Kassiermesser „Famos“ Mt. 2,50. Verlegung unmöglich.

**Otto Geigis & Co.**

Gruiten bei Solingen 90. Bestehtes Fabrikverandhaus am Plage.

**Anzüge und Paletots nach Maß,** 25 bis 35 Mk., unter Garantie des tadelloser Sitzes, von prima Partiestoffen; prima Leder-Hose, 2 1/2 Wd. Schnitt, 4,50 Mk.; prima Leder-Jacke, 1- und Zweifig, 8 Mk.; Hamburger Dreierlat Lederhose, Ia, 6 Mk.; Hamburger Dreierlat Leder-Jacke, Ia, 1- und Zweifig, 11 Mk., in jeder gewünschten Farbe und Muster, sowie Manschetten in braun und schwarz sende portofrei, streng reell. Nicht gefallene nehme ich retour. Muster nach Preisliste franco.

**Emil Hohlfeld,**

Kleiderfabrik und Versandhaus, Dresden W., Ritterstr. 2.

**Kostenlos wirksamste Reklame**

macht jedes Geschäft durch Vorträge meiner

**Phaenomen-Sprechapparate.**

Bohnender Nebenartikel. — Billige Preise. Verlangen Sie Prospekte.

**Phaenomen-Werke Leipzig, Bauhofstraße 4.**

**Aus der Mandchurei.**

Russen und Japaner stehen sich mit dem Bajonett gegenüber, ein Druck auf irgend eine geheime Stelle lässt die Gegner aufeinander losfahren. Nur von eingeweihtem zu öffnen. Grossartige Neuheit. Vaxierbüchse, prima Saffianleder, 8 cm hoch, 9 cm breit, mit echtem Nickelbügel und Innentasche unter Extraverschluss, sehr elegante und beliebte Form, Preis pr. St. 1,30 Mk. franko unter Nachnahme oder vorh. Einsendung des Betrages. Geld zurück, wenn nicht gefällt. Grosser illustr. Katalog über 3000 Nummern umsonst und portofrei.

**Friedrich Wilhelm Engels,** Stahlwaren-Fabrik, Nümmen-Grätrath d. Solingen Nr. 225.

Unserem Kollegen **Wilby Lorenz** und seiner lieben Frau **Emma**, geb. Kähler, zu der am 9. April stattgefundenen Vermählung nachträglich die besten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Magdeburg.

Unserem Kollegen **Wilhelm Monkel** und seiner lieben Frau **Minna**, geb. Wezel, zu der am 5. April stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Rastatt.

Zu der am 11. April stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich unsern Kollegen **Emil Blüth** und seiner lieben Frau **Wilhelmine**, geb. Anehl, die besten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Rastatt.

Unserem Kollegen **Wilhelm Monkel** und seiner lieben Frau **Minna**, geb. Wezel, zu der am 5. April stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Rastatt.

**Zur Maifeier**

bringen wir unser zur Beschäftigung Gemahregelter errichtetes Fabrikationsgeschäft für Vereins- u. Festabzeichen, Rosetten, Schärpen, Maffest- zeichen, Vereinsfähnen u. in Erinnerung u. bitten um Auftr. Auftr. u. Preisl. verf. kostenfrei

**Gewerkschafts-Kartell Jürrach**

Adr.: J. Klausler, Badlerstraße 23, Säckingen.

Unserm Kollegen **Fritz Schmiedke** und seiner lieben Frau **Klara**, geb. Heberich, zu der am 4. April stattgefundenen Vermählung, sowie unserm Kollegen **Karl Kellermann** und seiner lieben Frau **Anna Genadt** zu der am 15. April stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Hillebrand, Abth. I, Berlin II.

Unserm Kol. **Jon. Aigner** und seiner lieben Frau, geb. Bauer, zu der am 1. April stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. — Ferner erhoffen wir von den beiden abgereisten Kollegen **Writal** und **Schreiner** in ihren neuen Stellungen ein ebenso freundliches Schaffen für unsere Freunde.

Die Verbandskollegen in **Paffan** und Umgebung.

Unserm Kollegen **Otto Ungelenk** und seiner lieben Frau **Anna Langguth** zu der am Sonntag, den 9. April, stattgefundenen Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der **Orieblschen Aktien-Brauerei, Eisleb.**

Unserm Kollegen **Friedrich Stöben** zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlstelle **Harburg a. E.**

**Dortmund. Gastwirtschaft**

**Joh. Heinemann,**

Weidenburgerstr. 42 (Hallestelle der Ringbahn), hält sich den reisenden Kollegen bei sauberem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen. (Fernsprecher 21). Daselbst Arbeitsnachweis.

**Rauchfleisch,**

Jugennantes Niederbayerisches Bauerngeschlechts, versende gegen Nachnahme per Pfund 1 Mark an jedermann. Achtungsvoll

**X. Englmliler, Selger**

in **Wafferkirchen (Niedh.).**

Unserm Präsidenten **Max Hepp** und seiner lieben Frau **Josef**, geb. Maier, zur Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Sektion Zürich.

Unserm Kollegen **Paul Schwarz** und seiner lieben Frau **Elisabeth Schmidt** zu der am 15. April stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Schloßbrauerei **Schöneberg** bei Berlin, Sektion II.

Allen Verbandskollegen bei meiner Abreise nach Amerika ein herzliches Lebenswohl.

**Edmund Pfeuffer junior,**

Eberfeld.

Unserm Kollegen **August Niederstrasser** und seiner Frau **Anna**, geb. Schindler, zu der am 9. April stattgefundenen Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der **Schultheiß-Brauerei, Abt. IV** Niederschönweide, Berlin. Sektion II.



Vortrag schloß sich eine sehr rege Diskussion. Im Gewerkschaftlichen kam der Antrag eines Schreiners aus einer hiesigen Brauerei: „Das Verhältnis der Handwerker in der Brauerei zu ihren Kollegen in der Stadt“, zur Sprache. Kollege Vogel erwiderte hierauf, daß in dieser Hinsicht wohl schlecht was zu machen sei, da sich doch die Brauereiarbeiter auf die Lärre berufen würden. Unter Berücksichtigung kamen die Sachen mit dem Pflichtenmeister der Hess. Aktien-Brauerei und die Verhandlungen darüber mit der Direktion daselbst zur Sprache.

**Koblenz.** Am 19. März fand im „Goldenen Ring“, Mollstraße 41, eine öffentliche Versammlung statt. Nachdem das Ansehen des wertvollen Redners Adam Gebhard in der üblichen Weise gerühmt, referierte Jurist Kohn über die Notwendigkeit der Organisation und die Bewegung im Jahre 1904. Referent wußte in recht paderber Weise die Mängel in den Brauereibetrieben zu schildern, verurteilte das heute noch bestehende Schichtarbeit, kritisierte die bei oft 11- und 12-stündiger Arbeitszeit gezahlten niedrigen Löhne, welche unzureichend sind, das Leben bei dieser schweren, anstrengenden Arbeit zu stiften. Sodann führte er die Vermögensverhältnisse und die hohen Geschäftsgewinne der rheinisch-westfälischen Brauereien an, die sogar Dividenden von 18-20 Proz. verteilen, aber wenn die Brauereiarbeiter Verbesserungen fordern, dann heißt es, sucht euch eine andere Stelle, wenn es euch nicht paßt, oder man droht mit Entlassung und macht diese Drohung zur Tat. Nichtsdestoweniger hat der Brauereiarbeiterverband auch im vorigen Jahre im rhein. westf. Gebiet an mehreren Orten Erfolge erzielt; solche auch in Koblenz zu erreichen, dazu ist notwendig, daß die Mitglieder tüchtig agitieren, um alle Brauereiarbeiter für den Verband zu gewinnen. Zum Schluß machte Redner noch auf die Pflichten und Rechte der Mitglieder aufmerksam. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, sich die Worte des Referenten zu Herzen zu nehmen und in Zukunft nach Kräften zu agitieren.

**Bandsberg a. W.** In der Versammlung am 3. April referierte Kollege Badert und kennzeichnete die Bestrebungen der Unternehmer am Orte, die mit den verschiedensten Mitteln versuchen, die Organisation niederzuhalten, die Brauereiarbeiter von ihren gerechten Bestrebungen abzuhalten. Manche versuchen es mit Versprechungen, manche mit Gewaltmaßnahmen und Entlassungen unter den wichtigsten Gründen. In der Brauerei Schrenberg wurde ein Kollege geohrfeigt. Er verzögerte die Täter. Dieser wurde bestraft. Aber bei dem Kollegen wurden Gründe zur Entlassung gesucht, ihm unzureichende Lohn einbehalten und er kündigunglos aus der Arbeit gejagt. Eine andere Entlassung erfolgte unter mit an den Paaren herbeigezogenen Gründen in der Brauerei Kollstodt. Mit den zu Unrecht einbehaltenen Summen wird sich das Gericht beschäftigen. Andere Unternehmer glauben durch kleine Zulagen den Verband, der in Bandsberg schon diese Vorteile geschlagen, aufhalten zu können. Kollegen von Bandsberg, wir wollen keine Geschenke, sondern als freie Arbeiter über unsere Verhältnisse mitzureden haben. Wenn die Unternehmer den Frieden lieben, dann sollen sie das Koalitionsrecht der Arbeiter unangefastet lassen; die Brauereiarbeiter sind erwacht und werden sich Ungerechtigkeiten nicht gefallen lassen.

**Regensburg.** In einer hiesigen Brauerei versucht man mit allen schädigen Mitteln, die Organisation auszurotten. Früher hat man die Feiertage bezahlt, jetzt will man dieselbe nicht mehr bezahlen, und die Charaktere schreien umher: „Das kommt vom Verband.“ Nein, das Gegenteil ist der Fall: das kommt von der Untwürdigkeit der Arbeiter selbst; gewisse erste Ursachen sind es, die so schmutzig sind und extra die Leute länger arbeiten lassen. Von der Direktion wird den Beuten betreffs Organisation nichts in den Weg gelegt. In einer anderen, auch Aktien-Brauerei, sieht man immer noch Fehler. Dort sind die Kollegen als organisiert nicht gern gesehen und man droht ihnen schon; ja, man wirft den Beuten vor, wenn sie am Abend etwas Warmes essen. Aber arbeiten muß jeder für zwei und erhält einen Lohn als Bechling. Leider weiß dieser Mann nicht mehr, daß die Arbeiter auch als Menschen geboren sind. Die Arbeiter sind es, die das Produkt konsumieren, und nicht die Herren Räte. In der Bischofshofer Brauerei hält man alle Jahr am Weihnachtsabend an die Arbeiter eine Ansprache mit dem Bemerken: Die Arbeiter sind ein Glied des Hauses, und sie, die Prälaten, sind keine Aktien und behandeln ihre Leute besser wie andere. Aber jetzt, weil die Arbeiter als ein Glied des Hauses auch einen anständigen Lohn für ihre Arbeit verlangen, jetzt werden sie als böse Sozis geschimpft, und der Brauereiarbeiter bringt deshalb kein gutes Bier mehr fertig. Ja, man droht mit einer Aussperrung. Die gewählte Kommission läßt man warten bis zum St. Nimmerleinstag. Das ist die „Fürsorge“, die man den Beuten predigt. Während dem die Arbeiter der Brauerei infolge der hohen Lebensmittelpreise beim Pferdeschlächter Handerschaft geworden sind, hat die Bischofshofer Brauerei alle Jahre 60-80000 Mark Reingewinn. Und dann heißt man die Arbeiter „Glieder des Hauses“ — wenn sie nichts verlangen; im anderen Falle will man sie hinauswerfen. Warum sind sie denn nicht Glieder des Hauses, wenn der Profit geistert wird, oder wenn sie wenigstens einen anständigen Lohn verlangen? Da ist die Nächstenliebe gleich gar. „Ja, Bauer, das ist auch ganz was anderes.“ Rot, Entbehrung und ein elendes Dasein führt ja bekanntlich zum ewigen Leben, während auf der anderen Seite der Reichtum aufgestapelt wird. Eher geht ein Kameel durch ein Nadelohr, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme — und doch gibt man den Hungernden nichts und kümmert sich nicht um die Worte Christi! — Brauereiarbeiter von Regensburg, macht die Augen auf und säumt nicht, der Organisation beizutreten!

**Regensburg.** Am 25. März sprach Kollege Schrems über die Lage der Brauereiarbeiter und wie kann diese verbessert werden. „Hinweisend auf die niedrigen Löhne am Orte, die 68 bis 85 Pf. monatlich betragen, und die lange Arbeitszeit, die von früh 4 Uhr bis abends 6 Uhr dauert, mit höchstens 2 1/2 Stunden Pausen, wobei die Leute auch in der Nacht noch aufstehen müssen, erklärte er, daß es hier wohl notwendig ist, Verbesserungen zu schaffen im Lohn wie in der Arbeitszeit, namentlich müsse auch die Wochenlohnzahlung eingeführt werden. Ohne nichts werde aber nichts, es müsse Ernst gemacht werden mit dem Anschluß aller Brauereiarbeiter an die Organisation, wenn den Unternehmern ein Tarifentwurf unterbreitet und derselbe auch durchgeführt werden soll. In der Diskussion meinte Jakob Wagner, Jesuitenbrauerei, ein Freund des Organisationsstreiks, für sie wäre der Anschluß an den Verband nicht nötig, dieses könnten diejenigen tun, welche schlechter bezahlt sind. (Der Mann hat 95 Pf. monatlich.) Für Wochenlöhne ist er nicht, er will überhaupt nicht mitmachen. Jedoch meinte er, daß lange Forthalten an Vertagen wird nicht bezahlt und auch an Wochenlohnzeiten muß länger wie früher gearbeitet werden. Dieses würde der Verband schon abschaffen, auch die Vertagsform könnte bezahlt werden. Der Kollege, der von der Denunziantenliste geschickt zu sein schien, hatte schon eine recht schwere Zunge. Kollege Schrems bedauerte, daß es im 20. Jahrhundert noch solche rückständigen Elemente gebe. Diese können freilich keine Ansprüche an das Leben stellen, die müssen froh sein, wenn ihnen Broden vom Tisch des Herrn zufallen. Seine Hintermänner werden wohl von ähnlicher Beschaffenheit sein, an solchen Beuten wird der Reicher auch keine besondere Freude haben. Ein Kollege sagte an, wie es in der Jesuiten-

brauerei so viele Dörcher und Spione gebe, und sei es unerhört, wie in letzter Zeit die organisierten Kollegen von den Spionagelebern behandelt und beschimpft würden, und wie man verluche, sie länger arbeiten zu lassen und zu schikanieren. Es könnte nichts schaden, wenn die Vorderburschen der Jesuitenbrauerei zur Geschäftsbesprechung kämen, anstatt am Fenster zu horchen, wie es der Obermäler Beel gemacht hat. Es ist zu bedauern, daß einige Kollegen aus Furcht austreten, und es ist unwahr, daß die organisierten Kollegen über das Geschäft schimpfen. Sie verlangen nur bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, und wenn einmal etwas verbessert wird, dann sind die Schleicher, die jetzt nichts wollen, am allerersten dabei. Daß der Herr Direktor Vogel kein Gegner der Organisation ist, ist schon dadurch erwiesen, daß er früher einmal zu einem Kollegen äußerte: „Hier in Regensburg fehlt es noch an der Vernunft der Brauer.“ Unwissenlicher sollten sich die Kollegen abschrecken lassen von der Organisation. Es sind nur einige der untergeordneten Elemente zweifelhafter Güte, die sich als Organisationsgegner aufspielen, mit welchen der Betrieb sicher aber keine Ehre einlegen kann. Die Zeit der Abrechnung mit diesen wird auch noch kommen, vielleicht früher, als sie sich denken. Die Versammlung nahm eine Resolution an, wonach den Arbeitgebern in kommenden Zeit ein Tarifentwurf unterbreitet werden soll. Vier Mann ließen sich aufnehmen.

**Köln.** Auf Veranlassung des Gauleiters Egel referierte am Sonntag, den 26. März, Kollege Frehe-Schwerin über die Entwicklung der Organisation und die Lohnbewegung in Schwerm. Er führte aus, welche Mühe es auch dort kostete, dem Verband Eingang zu verschaffen, weil die Furcht vor den Unternehmern und gegenseitiges Mißtrauen erst zu bekämpfen war. Daß anfänglich auch die Schwerm Brauereibestitzer alles taten, um ihn im Keime zu erlöchen, ist selbstverständlich. In der einen Brauerei Versprechungen, in der anderen Schikanierungen, ja sogar Maßregelung, das waren auch dort die Mittel, um die Organisation zu sprengen; sie waren es aber, welche mehr als Worte sie erst recht zusammengeklebt haben und die Arbeiter in verhältnismäßig kurzer Zeit über den Wert und das Wesen der Organisation aufklärte und sie befähigt haben, eine Verbesserung ihrer Lebenslage durchzuführen. Und nachdem dies geschehen ist, ist auch das Verhältnis zwischen Brauereileitung und Arbeiter ein völlig verändertes geworden. Verschwunden sind die Schikanierungen, keine Klage wird mehr laut über die Behandlung; auf gegenseitiger Achtung basiert heute das Arbeitsverhältnis. Durch ihre Ruhe und Standhaftigkeit haben die Arbeiter imponiert, durch Entgegenkommen hat sich die Brauereileitung Anerkennung verschafft. — Die Kölnener Kollegen stehen noch im ersten Stadium der Organisation. Man versucht es, wie überall, wie man es schon einmal getan hat, den Arbeitern die Organisation zu verkaufen. Allerlei kleinliche Schikanen menden man an, um diesen Zweck zu erreichen. Einen Arbeiter, welcher jahrelang beim Abfällen war, stellt man an eine Arbeit, welche sonst die leistungsfähigsten Arbeiter verrichten; einen anderen, von dem man weiß, daß er schwach auf der Brust ist, beordert man zum Mischen; einem dritten, welcher wegen unglücklicher Familienvorkommnisse um Unterstützung aus der bestehenden Unterstützungskasse nachsucht, wird die Unterstützung von einem naheverwandten Schreiber mit der Bemerkung ausgehändigt, er solle sich aber nicht von dem „Hamburger“ verführen lassen. Herr Kommerzienrat Mahn, welcher allgemein als ein sehr humaner Mann geschätzt wird, scheint das alles stillschweigend zu billigen, denn ein diesbezügliches Schreiben des Gauleiters Egel wurde garnicht erst beantwortet. Die Humanität wird eben wohl, wie so häufig, der Menschlichkeit und anderen Leuten gegenüber herausgehört, während man für die Arbeiter nichts übrig hat, selbst noch nicht einmal das, was man ihnen versprochen hat. Dieser Humanität steht eine unglückliche Ausbeutung, eine Unregelmäßigkeit der Arbeitsteilung gegenüber, wie man sie kaum mehr in der elendesten Quercie vorfindet. Wann die Leute beim Abfällen beispielsweise zum Müllwagen kommen, das weiß man niemals, einen Tag um 12 Uhr, dann um 1 1/2 oder 2 Uhr, es kann auch noch später werden. Noch ungewisser ist der Feierabend. Im vergangenen Sommer wurde es 8 Uhr, 9 Uhr, ja 11 Uhr nachts. Bei einer Bezahlung der Überstunden, wie sie anderwärts besteht, hätten die Leute ihren Lohn allein für Überstunden zu erhalten gehabt. Dages in der Mälzerei nicht besser ist, darf garnicht verwundern. Wir liegen Aufzeichnungen vor, nach welchen die Hausenarbeiter Tag und Nacht im Geschäft sein müssen. Auch ihre freien Stunden müssen sie größtenteils in der Brauerei zubringen. Sie arbeiten täglich 8 bis 10 Stunden direkt im Hausen. Dazu kommt noch Hausenreinigung, Teemachen und Ausweichen, was ebenfalls 4 bis 5 Stunden in Anspruch nimmt. An solchen Tagen beginnt die Arbeit morgens 2 oder 3 Uhr; es wird zuerst der Junghausen gearbeitet, was etwa 3 Stunden in Anspruch nimmt. Um 7 Uhr beginnt das Hausenziehen. Bis zur Beendigung des Ausweichens wird es einschließlich einer halbtägigen Pause 11 1/2 Uhr, oft auch noch 12 Uhr. Nachmittags beginnt dann die Arbeit um 2 1/2 oder 3 Uhr und dauert in der Regel bis 7 1/2 oder 8 Uhr. Haben die Leute Brodchen, so beginnen sie morgens um 4 Uhr und sind abends um 11 Uhr, auch 11 1/2 Uhr fertig. Am folgenden Morgen beginnt die Arbeit um 5 Uhr. So wird, bis einmal ein freier Sonntag kommt, 13 Tage hintereinander gearbeitet. Versprochen wurde diesen Arbeitern schon vor 2 Jahren eine Zulage, bis jetzt hat man sie aber immer auf das nächste Jahr vertagt und so wird es auch wohl bleiben — wenn nicht unterdessen die Organisation Wandel schafft. Bis her getrauten sich die Arbeiter nicht, diese Zustände zu offenbaren, weil man das Gespenst sah, daß man die Mälzerei ganz eingehen ließe, weil die Aktien-Gesellschaft in Grevesmühlen noch ein besseres Ausbeutungsbild besitzt. Aber nur gemacht. Und dort wird sich bald zeigen, daß die Herren die Rechnung ohne den Verband gemacht haben. Verdenken kann man es unter solchen Umständen den Kölnener Kollegen wahrlich nicht, wenn sie darnach trachten, daß diese Zustände jetzt schon, sobald wie möglich, geändert werden. Nur mit Recht hat Kollege Frehe darauf hingewiesen, daß dazu die Organisation noch zu jung, zu undiszipliniert und noch nicht genügend komplettiert ist. Sehen denn die noch Fernstehenden nicht ein, daß sie jahrelang unter den miserablen Verhältnissen vegetiert haben, daß die Humanität der Brauereileitung nie soweit ging, trotz der ausgezeichneten Rentabilität und des Wachstums des Geschäftes, von selbst an ernsthafteste Reformen zu denken? Gewiß hat selbst der Rückständigkeit eingesehen, daß jene Ausbeutung des Lohnes um 1 Pf. beim erstmaligen Auftreten der Organisation nur der Angst entspringt, daß durch diese noch viel mehr durchgesetzt werden könnte, und ferner der Ansicht, daß man die noch unauflärbaren Arbeiter auf solche Weise überrennen könnte, was im Verein mit der Entlassung einer Anzahl Arbeiter damals nur zu gut gelang. Die Brauereileitung wird sich schon mit der Tatsache abfinden müssen, daß sich die Zeiten ändern, daß ihre derzeitigen Maßnahmen das Gegenteil von dem bezwecken, was sie beabsichtigen. Sie werden die Arbeiter stärken, werden sie um so eher befähigen, eine wirkliche Verbesserung ihrer Lebenslage durchzuführen. — Der Beifall, welcher dem Kollegen Frehe zuteil wurde, das Versprechen, auszuhalten, was auch kommen möge, zeigt, daß heute die Kölnener Brauereiarbeiter ein anderer Geist besitzen, daß sie ernsthaft gewillt sind, zuverlässige Kämpfer an der Seite der organisierten Brauereiarbeiter zu werden. Dafür werden sie auch erfahren, daß diese zu ihnen stehen, ihr Bestes einzusetzen werden in ihrem Kampf um ein menschenwürdiges Dasein. Bereinigt sind wir nichts, vereint sind wir alles! Hinein in die Organisation, ihr Brüder, kein Mann darf in Köln noch länger als Feigling zurückbleiben! — Aufnehmen ließen sich in der Versammlung fünf Mann.

**Köln a. G.** Am 26. März fand unsere Versammlung statt. Der Vorsitzende Engelhardt bedauerte, daß von der Brauerei Valentin nur ein einziger Kollege anwesend ist, trotzdem in einem Monat mit Valentin zweimal unterhandelt werden mußte. Engelhardt gibt dann den Bericht über die Unterhandlungen. Die erste erfolgte wegen Entlassung eines Kollegen und wegen Klagen des Herrn Valentin junior, daß in einem Jahr kein Organisierte mehr in seinem Geschäft ist. Auf die Wieder Einstellung des entlassenen Kollegen mußte die Kommission verzichten, weil der betreffende 5 Tage krank war und sich nicht entschuldigte. Die Klagen des Herrn Valentin jr. mußten zu einer näheren Untersuchung den Kollegen überwiesen werden, denn Herr B. bestritt energisch, dieselben gemacht zu haben. Als sich durch die Untersuchung herausstellte, daß er die Klagen doch getan hatte, wurde die Kommission zum zweitenmal vorbestellt. Es wurde verlangt, daß Herr Valentin nur organisierte Arbeiter beschäftigt und verschiedene Mängel in seiner Brauerei abgestellt werden müssen. Zu dem ersten Verlangen erklärte er, seine Arbeiter könnten sich organisieren wie sie wollten, er würde keinem mehr etwas in den Weg legen, er mache sie sogar selber darauf aufmerksam, daß sie sich dem Verband anschließen sollen, aber einen Druck auf sie ausüben, daß sie es müssen, will er nicht. Damit war die Kommission unzufrieden. Die Mängel erklärte Valentin abzuschießen. Zum Beispiel, die Lohnzahlung erfolgte am zweiten oder dritten Tage der nächsten Woche, jetzt wird diese am Sonnabend gleich nach Feierabend erfolgen, auch wird denjenigen, die bisher 1 Pf. unter dem Vertag erhielten, dieselbe jetzt ausgezahlt. Die Ueberstreichung der Sonntagsarbeit erklärt Herr Valentin abzuschießen und auch an Wochentagen soll die 10stündige Arbeitszeit innegehalten werden. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde eine Postkarte gedruckt. Nach Wahl der Verwaltung ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, fest zusammenzuhalten und zu agitieren, damit sie die noch fernstehenden Kollegen zur Organisation gewinnen, um das Erzeugnis in Köln aufrecht zu erhalten, denn es ist leichter etwas zu erringen, als das Erzeugnis festzuhalten. Es wurde noch angeführt, daß verschiedene Kollegen die Arbeitszeit selbst überschreiten, während die anderen dieselbe einhalten, und wurde hauptsächlich das Verhalten der Kollegen bei Valentin gerügt. Wenn die Arbeiter bei Valentin so weiter arbeiten wie jetzt und glauben durch Ueberstreichung der Arbeitszeit Wohlgehe des Herrn Valentin zu werden, dann können sie es leicht wieder dahin bringen, daß sie 5-6 Mark Wochenlohn und 10stündige Arbeitszeit erhalten, anstatt 21 Pf. Wochenlohn und 10stündige Arbeitszeit aufrecht zu erhalten. Die Kölnener Brauereiarbeiter haben alle Ursache, fest zur Organisation zu halten und daß die noch fernstehenden sich derselben anschließen, denn sie werden wahrhaftig doch einsehen, was die Organisation in Köln schon geleistet hat.

**Stralsund.** In einer am 1. April im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Zusammenkunft, gab Kollege Badert ein überblickendes Bild, was der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter seit seinem Bestehen für die Brauereiarbeiter in Bezug auf Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse alles getan. Er rechnete auf Grund vorliegenden Materials vor, daß der durchschnittliche Lohn der Brauereiarbeiter seit dem Bestehen des Verbandes um über 300 Pf. jährlich gestiegen ist, und zwar alles durch das Wirken des Verbandes. Wenn allerdings die Verhältnisse der Kollegen in Stralsund und in allen Orten, wo diese dem Verband nicht angehören, noch so wie vor 15 Jahren sind, so beweist dieses, daß da, wo die Kollegen schon länger dem Verbande angehören, die Lohnverhältnisse noch weit höher sind. An Beispielen legte er dar, daß in verschiedenen Orten sich die Löhne seit dem Bestehen einer Postkarte des Verbandes nahezu verdoppelt haben, daß die Arbeitszeit wesentlich verkürzt und die Sonntagsarbeit bedeutend beschränkt beim gang festgelegt wurde. Er forderte die unorganisierten Kollegen auf, sich unversäglich der Organisation anzuschließen, damit auch in Stralsund einmal die Verhältnisse gebessert werden können. Die Diskussion war eine umfangreiche und bewegte sich in demselben Sinne. Zur Verbesserung der Verhältnisse wurden Vorschläge gemacht und Kollege Badert beantragt, die geäußerten Wünsche zu formulieren und sie einer späteren Versammlung zur Beschlußfassung vorzulegen, sowie alles weitere einzuleiten. Die anwesenden Kollegen versprachen, dafür zu sorgen, daß alle dem Verband zugeführt werden. Eine Anzahl Kollegen ließen sich aufnehmen und ist nun eine Brauerei vollständig, zwei andere sind teilweise organisiert. Nur die Kollegen der Schloßbrauerei, wo die Löhne sehr niedrig, die Behandlung unter aller Kanone, haben den Weg zur Organisation noch nicht gefunden. Hoffentlich geschieht es auch bald, und wird um so eher geschehen, wenn unsere Mitglieder es sich ernst zum Ziel setzen, sie für den Verband zu gewinnen.

**Tondern.** Am 25. März sprach hier Gauleiter Egel über den Zweck und Nutzen der Organisation. Der Besuch der Versammlung liegt zu wünschen übrig. Hoffentlich ist in der nächsten Versammlung alles zur Stelle.

**Wien.** Aus Mährisch-Odrau wird uns berichtet: Die Kollegen der Brauerei Strahmann haben Forderungen gestellt, welche von dem Herrn Brauereibesitzer ohne jeden Widerstand anerkannt wurden, wobei die Kollegen einen nennenswerten Erfolg errungen haben:

1. Die Arbeitszeit dauert von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends mit 1/2 Stunde Frühstückspause und 1 Stunde Mittagspause (früher von 6 bis 7 Uhr).
2. Lohnerhöhung für diejenigen, die unter 60 Kr. monatlich Gehalt haben, 10 Prozent mehr.
3. Die gesetzliche Arbeitsordnung wird binnen 14 Tagen angehängt und jeder Arbeiter ein Exemplar eingehändigt.
4. Anständiges Behandeln der Arbeiter von Seiten der Vorderburschen.
5. Abschaffung des 18 Stunden-Dienstes, so daß jeder im Betrieb Beschäftigte je zwei nacheinander folgende Sonntage 24 Stunden frei hat; den 3. Sonntag 18 Stunden.
6. Anerkennung der Betriebsräte.
7. Wegen Teilnahme an den Forderungen wird niemand entlassen.

Diese Zugeständnisse treten mit dem 1. April d. J. in Kraft. Die Brauereiarbeiter von M.-Odrau und Umgebung haben jetzt gesehen, daß dort, wo Organisation ist, die Erfolge um Verbesserung ihrer Lage nicht ausbleiben. Wir glauben auch, daß jetzt die Kollegen, welche noch vor kurzer Zeit die Verneinerung gemacht haben: Was hat die Organisation für einen Zweck, wir haben keine Vorteile aus derselben, von dem Uebel geheilt sein werden. Umso mehr können wir den Brauereiarbeitern Mährisch-Odrau sagen, was wir allen übrigen Kollegen der österreichischen Kronländer immer vor Augen halten: Querst Organisation und dann die Erfolge. Selbstverständlich gehören alle Brauereiarbeiter in dieselbe hinein; verwerflich und eines jeden Arbeiters unwürdig ist das Argument der Dürckberger den Organisierten gegenüber: Was ihr erreicht, bekommen auch wir.

Auch in der Brauerei St. Marx in Wien hat der Beitritt der Bierführer in die Organisation zur Folge gehabt, daß Herr Mautner eine Lohnaufbesserung von 16 Kronen per Monat den Bierführern freiwillig gegeben hat. Wir begrüßen unsere Kollegen zu ihrem Erfolge und rufen ihnen zu, unentwegt an der Organisation festzuhalten und in der Werbung neuer Kämpfer tätig zu sein, um dadurch in die Lage zu kommen, noch mehr zu erreichen. Wir haben noch weit hin, um das zu erringen, was wir brauchen, um halbwegs als Mensch leben zu können. Darum vorwärts!